

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Köstring, Ernst.Gen.d.Kav.	85	I	
<b>katalogisiert Seite: 1-8</b>			
Sachkatalog: UdSSR IV Wehrm. III - Verh.z.Roten Armee		Personen: Köstring, Ernst.Gen.d.Kav. Seeckt, Hans v.GO Foertsch, Hermann.Gen.d.Inf.	
<b>katalogisiert Seite: 14-15</b>			
Sachkatalog: Wehrm. III - Haushalt		Personen: Köstring, Ernst.Gen.d.Kav, Busche-Ippenburg, Erich Frhr.v.d.Gen.d. Art.	
<b>katalogisiert Seite: 24-26</b>			
Sachkatalog: Wehrm. III - Verh.z.Roten Armee UdSSR IV		Personen: Köstring, Ernst.Gen.d.Kav. Stülpnagel, Joachim v.Gen.d.Inf.	
<b>katalogisiert Seite: 27-29</b>			
Sachkatalog: Wehrm. III - Wehrm.u.Politik Außenpolitik IV - UdSSR		Personen: Köstring, Ernst.Gen.d.Kav. Vietinghoff, Heinrich-Gottfried v.GO	

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Köstring, Ernst.Gen.d.Kav.	85	I	<b>Vertraulich</b>
<b>katalogisiert Seite: 30-44</b>			
Sachkatalog: Osterfeldzug Fall-Barbarossa Recht III - Völkerstrafrecht	<b>Personen:</b> Köstring, Ernst.Gen.d.Kav. Molotow, Wjatscheslaw Michailowitsch. Halder, Franz.GO II-Osterfeldzug Hitler, Adolf I Hitler, Adolf II - 1.Köstring Hitler, Adolf II - 3.UdSSR Hitler, Adolf III - 3.Osterfeldzug Hitler, Adolf IV - Molotow, W.M.		
<b>katalogisiert Seite: 45-48, 53-67</b>			
Sachkatalog: Wehrm. I Wehrm. III - Wehrm.u.Politik UdSSR IV Wehrm. III - Verh.z.Roten Armee	<b>Personen:</b> Köstring, Ernst.Gen.d.Kav.		
<b>katalogisiert Seite:</b>			
Sachkatalog:	<b>Personen:</b>		
<b>katalogisiert Seite:</b>			
Sachkatalog:	<b>Personen:</b>		

*Amis Jahrestag 8.5!*

A k t e n v e r m e r k

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
725/52

Am 8.8.1952 hatte der Referent der Wehr- und Kriegswissenschaftlichen Abteilung, General a.D. Hermann Foertsch, Gelegenheit zu einer Unterredung mit General der Kavallerie a.D. Ernst Köstring, auf dessen Wohnsitz, Bischlhof bei Unterwössen.

Das Ergebnis der Unterredung ergibt zusammengefaßt folgendes:

1. General Köstring wurde als Sohn reichsdeutscher Eltern in Moskau geboren, erbt einen väterlichen Besitz im Bezirk Tula, den er jedoch 1914 verlor. General K. war aktiver deutscher Kavallerieoffizier, von 1916 - 1918 Ordonanzoffizier des General v. Seeckt, erhielt dann eine Verwendung bei der deutschen Militärmission in der Ukraine, war 1925 - 1927 Adjutant Seeckts, mit dem er auch in den Jahren 1919 - 1925 in dauernder Verbindung stand und der ihn gelegentlich zu Sonderaufgaben verwendete. 1931 - 1933 war General K. deutscher Militärattaché in Moskau, wurde 1933 nach der Regierungsübernahme durch Hitler verabschiedet und 1935 von einer Weltreise aus dem fernen Osten wieder zum Militär- und Luftattaché in Moskau ernannt, mit der vom deutschen Generalstab ausgesprochenen Absicht, zu einem Ausgleich zwischen beiden Staaten beizutragen. Mit dem Beginn des deutschen Krieges gegen Russland war diese seine Tätigkeit beendet. Zum Schluss des Krieges war General K. der Generalinspekteur aller russischen freiwilligen Truppen im deutschen Heere.

General K. ist ein ausgezeichnete Kenner Russlands und des russischen Volkes, spricht mehrere russische Dialekte und muß als bester Kenner der Beziehungen zwischen der deutschen und russischen Armee gelten.

2. Zur Frage der Beziehungen zwischen der Reichswehr und der Roten Armee:

Die erste Fühlungnahme, die von den Russen ausging, erfolgte zwischen Viktor Kopp (damals Bevollmächtigter, nicht Botschafter der UDSSR) und Radeck einerseits und General v. Seeckt

andererseits im Jahre 1921. Diese ersten Besprechungen fanden in Privatwohnungen statt. Die Behauptung, daß Radeck um diese Zeit in Deutschland interniert war, ist unrichtig. Er wurde zu solchen Besprechungen aus der russischen Botschaft abgeholt. Der Reichskanzler und das Auswärtige Amt wurden von Seeckt von vorneherein über diese Besprechungen dauernd auf dem Laufenden gehalten. Radeck war ein einflussreicher russischer Politiker, der damals keine offizielle Stellung bekleidete. 1937 wurde er liquidiert.

Die Absicht der Russen war:

- a) Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie mit deutscher Hilfe,
- b) Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet, zum Zwecke des Ausbaus und der Schulung der Roten Armee, insbesondere auf dem Gebiet der Luft- und Panzerwaffe,
- c) Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen; deutsche industrielle Erzeugnisse sollten gegen russische Rohstoffe ausgetauscht werden.
- d) Russisches Interesse an einer baldmöglichen militärischen Wiedererstarkung Deutschlands zur Bereinigung der Verhältnisse an der russischen Westgrenze.

Die eben genannten Beweggründe der Russen deckten sich mit den Zielen des General v. Seeckt, der die Notwendigkeit einer unmittelbaren breiten Berührungsfläche mit Russland betonte, die Vertiefung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen förderte und die naturgegebenen Ergänzungsmöglichkeiten beider Länder ausgenutzt sehen wollte. Die von Radeck 1921 und später versuchte Mitwirkung Deutschlands bei einem Angriff auf Polen hat Seeckt aber abgelehnt.

Bei der weiteren Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen trat Seeckt mehr und mehr in den Hintergrund. Die militärischen Abmachungen wurden auf seine Anordnungen von General Hasse, dem Chef des Truppenamtes, getroffen, obwohl die Russen bei dem Ansehen, das Seeckt bei ihnen genoss, dauernd verlangten, mit ihm die Besprechungen zu führen.

Die weiteren Verhandlungen 1922 und 1923, die auf russischer Seite vorwiegend von Rosenholtz (Verkehrsminister) dann Chef der Roten Luftflotte, später Botschafter in London) geführt wurden, führten im Sommer 1923 zur Gründung von Handelsgesellschaften in Berlin und Moskau, die Aufgaben entsprechend den genann-

2/ ten Motiven a - c erhielten. In Berlin war dies vor allem die "Gefu" (Gesellschaft zur Förderung gewerblicher Unternehmungen), mit deren Führung der Major a.D. Fritz Tschunke be-  
traut wurde. In Moskau wurde als Gegenpartner die Gesellschaft "Mefachim" gegründet und anschließend die deutsch-russische Bersol A.G., in deren Verwaltungsrat ebenfalls Tschunke delegiert wurde.

3/ Über die Zusammenarbeit der Reichswehr mit den Russen bis 1933 bestehen in Deutschland wie auch im Ausland sehr übertriebene Vorstellungen. Die Erfahrungen, die Deutschland auf dem Gebiet der Entwicklung der Flieger- und Panzerwaffen gewann, waren für diese Waffen sicher von Bedeutung. Aber die Zusammenarbeit der deutschen und sowjetischen Truppe auf den sogenannten Stationen war nicht sehr eng. In der Roten Armee wußte man von diesen beiderseitigen Beziehungen so gut wie nichts. Eine Ausbildung der sowjetischen Truppe durch deutsche Offiziere hat niemals stattgefunden. Auch sind sowjetische Offiziere niemals in Deutschland als Instrukteure aufgetreten. Lediglich höhere sowjetische Offiziere haben einige Monate an der deutschen Generalstabsausbildung und als Zuschauer bei Truppenübungen teilgenommen. Ihre Anzahl mag bis 1932 nicht mehr als etwa 30 betragen haben. Ebenso wurden jährlich etwa 10 bis 12 deutsche Offiziere zu Truppenübungen nach Russland kommandiert. Sie waren lediglich Zuschauer, hauptsächlich, um die uns in Versailles verbotenen Waffen kennen zu lernen.

4/ Nach Seeckts Abgang, Ende 1926, fehlte die treibende Kraft in der Fortsetzung der engen militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen. 1932 kündigten wir unsere Stationen in der Sowjet-Union. Nach der Regierungsübernahme durch Hitler hörten die militärischen Beziehungen auf.

Wie erwähnt, erfolgte nichtshinter dem Rücken der Reichsregierung. Reichspräsident Ebert, Reichkanzler Wirth und vom Auswärtigen Amt Haniel und Ago v. Maltzahn waren voll im Bilde und einverstanden. Auch Graf Brockdorff war nach anfänglichem Widerstreben schließlich ganz froh über die militärische Parallelarbeit, denn sie erleichterte ihm manche Krisis, z.B. als die Handelsvertretung Moskaus in Berlin durchsucht wurde.

5/ Auf russischer Seite waren neben den erwähnten Kopp und Rosenholts auch Krassin und Wyschinski eingeweiht. Auf deutscher Seite waren ferner orientiert vom Auswärtigen Amt Nadolny, Henke und Hilger. Die Bearbeitung der militärischen Fragen im Truppenamt erfolgte durch eine Sondergruppe E in der Abteilung "Fremde Heere", die lange Zeit der spätere Militärattaché in Rom, Fischer, leitete. Ihr gehörte u.a. der Hauptmann Hoffmeister an, der heute auf sowjetischer Seite tätig ist. In Moskau waren neben dem Major Tschunke (dem jüngeren) der Major a.D. v. Niedermeier und besonders für die Luftwaffe der Oberst a.D. Thomsen tätig (letzterer war im ersten Weltkrieg Chef des Stabes beim Kommandierenden General der Luftstreitkräfte). Von deutscher Seite waren in Russland häufig General Hasse, einmal General Adam, ein- bis zweimal nur kurz bei Übungen der damalige Oberst v. Blomberg und 1930/31 ein- bis zweimal General v. Hammerstein als Chef des Truppenamtes. Schleicher war nie in der Sowjet-Union. Außer den drei Stationen für Fliegerausbildung, Kampfwagenausbildung und Herstellung von Gas, befand sich in Moskau eine Fabrik für Infanteriegeschütze und an anderer Stelle eine Fertigungsstätte für Artilleriemunition. Die Geldmittel wurden von der Reichsregierung bewilligt und besonders verbucht, jedoch unter klarer Kontrolle durch besonders ausgewählte Beamte des Finanzministeriums und Rechnungshofes. Als die beiderseitigen Beziehungen durch die bekannte Rede Scheidemanns im Reichstag aufgedeckt wurden, waren die Russen davon wenig beeindruckt, dagegen war die Aufregung bei den deutschen militärischen Stellen, besonders beim Chef HL, Heye, sehr groß.

7/ Zu den General Köstring überlassenen Auszügen aus der Literatur zu diesem Thema werden gegebenenfalls Randbemerkungen des General Köstring erfolgen.

3. Das Gerücht, das der Kaliindustrielle Arnold Röhberg nach 1945 in einem Interview als Behauptung aufstellte, Schleicher habe Hitler mit russischem Geld finanziert, hält General Köstring für völlig unglaubwürdig.

8/

4. Die bekannte große Säuberung der Roten Armee durch den Prozess gegen Tuchatschewski usw. fand ohne jedes Zutun deutscher Stellen statt. Stalin hielt diese Säuberung offenbar für politisch notwendig und konstruierte, wie immer in solchen Fällen, die Gründe. Die Säuberung war sehr durchgreifend und umfaßte über 50% des russischen Offizierkorps. Seit dieser Säuberung wurden die Militärattachés aller Staaten nicht mehr zu Truppenübungen eingeladen. Bei einer Parade in Moskau erkannte man aber, ohne weiteres, daß sehr viele Offiziersstellen nicht besetzt waren. Die einzelnen Kompanien hatten im allgemeinen nicht mehr als ein bis zwei Offiziere.

Das Gerücht, daß Heydrich die Säuberungsaktion durch einen gefälschten Briefwechsel ausgelöst habe, ist General Köstring bekannt. Er glaubte aber nicht an die Richtigkeit dieser Behauptung. Allerdings hat Heydrich um diese Zeit bei Canaris Schriftproben Seeckts angefordert. Als Canaris diese aus Gründen, die dem General K. unbekannt sind, nicht an Heydrich gab, wandte sich Heydrich auch an das Reichsarchiv, von dem er Schriftproben Seeckts erhielt.

5. Z.Zt. der Tschechenkrise erhielt der englische Militärattaché in Moskau eine Anfrage seiner Regierung, ob die Rote Armee bei einer Verschärfung der Krise, bzw. ihrer Erweiterung zu einem Krieg, eingreifen würde. Der englische Militärattaché wandte sich vertraulich an General K., der infolge seiner langen Anwesenheit in Russland mehr Einblick hatte als der englische Offizier. General K. gab seine Ansicht dahingehend, daß die Rote Armee wohl zu einem Angriff fähig sei, daß es aber sehr fraglich sei, ob Russland ein solches Eingreifen wolle.

6. General K. wurde davon unterrichtet, daß das Institut für Zeitgeschichte durch Professor Ritter Abschrift des Briefwechsels zwischen General K. und Herrn Helmuth Wohlthat, Düsseldorf, zwischen dem 16.8.1949 und dem 15.3.1950 erhalten hat. Dieser Schriftwechsel enthält eine ausführliche Stellungnahme des General K. zu der Frage, ob 1941 ein Angriff Russlands zu erwarten war.

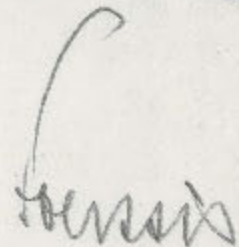
General K. ist mit der Verwertung seiner Stellungnahme für rein wissenschaftliche Zwecke durch das Institut einverstanden. Er lehnt jedoch jede Verwertung für die Tagespresse und für po-

Kampfer! |

lemische Zwecke scharf ab und möchte besonders vermieden wissen, daß zwischen ihm und Generaloberst Halder, dessen Auffassungen denen des General K. in manchen Punkten widersprechen, durch eine Verwertung etwa ein offener Streit entsteht.

7. Das Buch von Peter Kleist "Zwischen Stalin und Hitler" ist General K. bekannt. Er hat keinen Grund an den in diesem Buch widergegebenen Tatsachen zu zweifeln. Er hält jedoch die Schlussfolgerungen für falsch. Nach Ansicht des General K. hat Stalin diese Friedensfühler nach Deutschland hin nur spielen lassen, um seine Westalliierten zu einer beschleunigten Aufnahme der Kampfhandlungen an der sogenannten zweiten Front zu veranlassen. Er wollte auf die Westalliierten lediglich einen Druck ausüben, wirkliche Friedensbestrebungen sind nach Ansicht des General K. darin nicht zu sehen.
8. Die im Buch von Berndorff "General zwischen Ost und West" aufgestellten Behauptungen, daß zwischen Seeckt und Ludendorff bis 1923 eine enge Verbindung bestanden habe, entsprechen nicht meinen Beobachtungen. Zwischen Ludendorff und Seeckt bestanden schon vom Kriege her starke Gegensätze.
9. Seeckt hat gegen General K. nie eine Ansicht geäußert, daß er gegen eine Kandidatur Hindenburgs zum Reichspräsidenten sei. Er empfand für Hindenburg keine Begeisterung, hat sich aber nie abfällig geäußert. Als General v. Seeckt verabschiedet wurde, hat General K. ihm auf die Möglichkeit eines Widerstandes gegen die Verabschiedung angesprochen. Seeckt äußerte eindeutig: Gegen den Feldmarschall kann ich nichts tun.

München, den 14. Aug. 1952

  
(H. Foertsch)

*Finanzkonten  
Klaus Köppling*

*20.8.52.*

Ergänzungen zum Aktenvermerk des Gen. Foertsch vom 14.8.52.

1) Ich war, nachdem ich aus der "Ungnade" in Berlin tatenlos sitzend, Ende 1942 durch Stauffenberg herausgeholt wurde, erst Berater für Kaukasusfragen bei Heeresgruppe A, dann Inspekteur der Turkvölkischen Verbände, dann

General der Freiwilligen (Osttruppen) beim O.K.H.  
(Chef Gen.St.)

2) Von wirtschaftlichen Unternehmungen müssten u.A. noch genannt werden:

- a) Drusag (Deutsch-Russische Akt.Ges.) eine grosse landwirtschaftliche Konzession im Nordkaukasus, in der 60 akademisch gebildete Landwirte eingesetzt waren. Werbung für deutsche Saat- und Viehzucht.
- b) Krupp-Konzession am Manytsch (ostwärts des Schwarzen Meeres) zwecks Erprobung und Vertrieb landwirtschaftlicher Maschinen und landwirtschaftlicher Ausnutzung
- c) Holzkonzession in Nordrussland. Initiator war Reichskanzler Wirth. Da die Transportverhältnisse in den nördlichen Urwäldern nicht richtig einkalkuliert waren, schloss sie mit einem Defizit von ca 12 Millionen Mark ab.
- d) Von russischer Seite wäre die "Derop" zu erwähnen, eine über das ganze Reich verzweigte sowjetische Organisation zur Verteilung russischen Brennstoffs. Auflösung im 3. Reich.

3) In den "Lektürauszügen" ~~würde~~ die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Fliegerei als nicht sehr nutzbringend für uns bezeichnet. Dem möchte ich einen Ausspruch des Generals Jeschonnek (Chef des Stabes bei Göring) 1936 entgegenhalten: "Wenn wir nicht die Erfahrungen der S.U. gehabt hätten, wären wir mit der Entwicklung unserer Luftwaffe noch weit im Rückstand". Das zu Beginn des Krieges vielfach als hervorragende Leistung erwähnte Angreifen unserer Flieger im Sturzflug habe ich in Lipezk unserem Fliegerhorst schon 1932 üben sehen.

4)

Als Anfang 1933 mir die Absicht der Kündigung unserer Stationen in der S.U. bekannt wurde, fuhr ich nach Berlin zum Chef Gen.St., Adem. Ich bat ihn, die Stationen bestehen zu lassen aus politischen und propogandistischen Gründen. Mir wurde erwidert, dass die Millionen dafür in Deutschland jetzt besser zu verwenden seien. Der Schatten Hitlers stieg wohl schon über Deutschland auf!

5)

Abteilung R unter Fischer unterstand unmittelbar Gen.Hesse.

6)

Thomsen in der S.U. unter dem Decknamen "Professor Lid".

7)

An Werken für die Reichswehr tätig waren in der S.U.

Flugzeugwerk Junkers in Fili - Moskau

Fertigung von Art.Munition mit deutscher technischer Unterstützung im Ural, Putilowwerke in Leningrad und Schlüsselburg am Ladogasee

8)

Ein Terror ging durch das ganze Land. Die alten Mitarbeiter Lenins, höchste Parteifunktionäre, ehem. Minister, Botschafter, aber auch zahllose kleine Parteileute, Arbeiter in Stadt und Land fielen der "Säuberung" zum Opfer.

Sollte das alles durch einen gefälschten Brief von Heydrich ausgelöst sein? Ausgeschlossen.

In den zahlreichen Prozessen, die 1936/38 durchgeführt wurden, wurde ein Beweis für eine organisierte Verschwörung m.W. nicht erbracht. Stalin kannte die Unzufriedenheit im Lande und schlug präventiv zu.

1936 (?) reiste Tuchatschewski, von der Krönung in London kommend, durch Berlin. Er versuchte mit Blomberg Fühlung aufzunehmen. Dieser lehnte ab.

Unterwössen, den 21. August 1952.

*Köstring*

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
725/52  
Kat. Nr.

A b s c h r i f t

aus

"Deutschlands Weg nach Rapallo"

von

Wipert von Blücher (Limes Verlag Wiesbaden)  
herausgegeben 1951

Seite 153:

Nach Kriegsende habe ich bei dem früheren Adjutanten Seeckts und späteren langjährigen Militärattaché in Moskau, General Kösting, Erkundigungen eingezogen. Diese ergaben, daß in den Jahren 1921/1922 eine gewisse militärische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland begann. Der Urheber war die Sowjet-Regierung, der daran lag, technische Hilfe nicht nur für den Aufbau ihrer Industrie, sondern auch ihrer Armee zu erhalten. Die ersten Fühler wurden von Krassin und Radek ausgestreckt. Sie fielen bei Seeckt auf fruchtbaren Boden. Dieser unterrichtete den Reichspräsidenten Ebert und den Reichskanzler Wirth, die keinen Ein-spruch erhoben, solange die Angelegenheit sekret betrieben wurde und der Reichsregierung offiziell unbekannt blieb. Die ersten deutschen Offiziere, die zur Einleitung der militärischen Zusammenarbeit mit der Roten Armee nach Rußland entsandt wurden, waren die Hauptleute v. Niedermeyer und Tschunke. Die Bearbeitung der Angelegenheit lag im Reichswehrministerium in den Händen des Generals Fischer, und auch im Reichswehrministerium beschränkte sich die Kenntnis auf einen ganz kleinen Kreis hoher Offiziere. Für die Ausführung standen nur sehr geringe Mittel zur Verfügung, die vom Militäretat abgezweigt werden mußten und pro Jahr nicht mehr als sechs bis sieben Millionen Mark betragen.

Zurückblickend kann man sagen, daß die sogenannte militärische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland in ihrem Beginn ein zartes, unscheinbares Gebilde war, wenn man sie mit dem starken Einsatz vergleicht, den wir auf wirtschaftlichem Gebiete in der Sowjet-Union machten.

S. 167

Sobald feststand, daß Brockdorff-Rantzau Botschafter in Rußland werden würde, beschäftigte er sich sehr intensiv mit seiner zukünftigen Aufgabe.

Aber er fand einen Stein des Anstoßes, als er das Gebiet der deutsch

russischen Beziehungen mit kritischem Auge musterte. Das waren die militärischen Beziehungen, die sich zwischen der Reichswehr und der Roten Armee im geheimen angesponnen hatten und die dem Auswärtigen Amt offiziell unbekannt waren. Obgleich sie sich noch in den Kinderschuhen befanden und kleinstes Ausmaß besaßen, wurden sie doch von Brockdorff-Rantzau für höchst bedenklich gehalten.

Er ging in seiner politischen Konzeption davon aus, daß Deutschland und Rußland gute Nachbarschaft halten müßten und daß die gemeinsame Not beide Länder automatisch näher und näher zusammenführen würde. Aber diese Zusammenarbeit dürfe nur wirtschaftlichen Zielen und friedlichen Zwecken dienen. Jedoch dürfe sich keinerlei militärische Kooperation hiermit verbinden, denn einmal sei Rußland in seiner gegenwärtigen Lage außerstande, uns militärisch zu helfen, und dann würde schon der bloße Verdacht, daß wir uns mit Rußland in dieser Weise eingelassen hätten, eine schwere Belastung unseres Verhältnisses zu England bedeuten. Das Ziel der deutschen Politik müsse sein, daß England die Verständigung mit uns suche. Nur mit Hilfe Englands könnten wir die französische Drohung, die die stärkste Gefahr für Deutschland bedeute, ausbalancieren und nur auf diese Weise allmählich die Stellung gewinnen, die uns im Konzert der Mächte zukomme.

Bismarck hat gelegentlich gesagt, hinter jeder Angelegenheit stehe ein Mensch, und wenn man sie aus der Welt schaffen wolle, müsse man den betreffenden Menschen unschädlich machen. Der Mensch, der hinter der deutsch-russischen militärischen Zusammenarbeit stand, war der General v. Seeckt. Brockdorff-Rantzau leerte die ganze Schale seines Zorns über den Chef der Reichswehr und ließ sogar die Äußerung fallen, daß er ihn auf Pistolen fordern wolle. Zunächst setzte er aber seinen Hebel beim Reichspräsidenten an. Herr Ebert pflichtete ihm darin bei, daß die Verständigung mit England das letzte Ziel der deutschen Außenpolitik sein müsse. Aber er wußte aus den auf Konferenzen und in Unterredungen gemachten trüben Erfahrungen, daß die Zeit hierfür noch nicht reif war. In der Zwischenzeit müsse indes eine Sicherung gegen Polen gesucht werden, um die konstante Bedrohung Ostpreußens und Schlesiens abzuwehren. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß gute militärische Beziehungen mit der Sowjet-Union diese Gefahren erheblich vermindern würden.

Auch beim Reichskanzler fand Brockdorff-Rantzau die gleiche Einstellung. Herr Wirth hatte die Erfüllungspolitik gegenüber den Reparationsforderungen der Entente zum Programm seiner Regierung gemacht. Aber Reparationen, deren Endsumme nicht fixiert wurde, waren wie ein Faß ohne Boden. Erfüllungspolitik als solche wäre unter diesen Um-

ständen Selbstmord gewesen, wenn sie nicht nach einem Ausweg gesucht hätte. Solange dieser im Westen nicht sichtbar wurde, mußte auch der Erfüllungspolitiker Wirth sein Auge nach dem Osten richten. Deshalb hatte er sich schon in Genua ohne Umschweife mit dem Abschluss des Rapallo-Vertrages einverstanden erklärt und deshalb hinderte er nicht nur die geheime Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und Roter Armee nicht, sondern unterstützte sie sogar durch geheime finanzielle Zuwendungen.

So blieben die Demarchen Brockdorff-Rantzaus in dieser Angelegenheit erfolglos. Andererseits aber wurde sein Konflikt mit dem Chef der Reichswehr auch nicht mit den Waffen ausgetragen. Eine Versöhnung kam indessen weder in persönlicher noch in sachlicher Beziehung zustande.

S. 171 - 173

Zu gleicher Zeit entwickelte sich auch die ursprünglich von Brockdorff-Rantzau scharf bekämpfte geheime militärische Zusammenarbeit. Es wurde eine Organisation mit dem unschuldigen Namen "Gesellschaft zur Förderung gewerblicher Unternehmen" in Berlin und Moskau gegründet und ihr aus Reichsmitteln vom Reichskanzler Wirth ein beträchtlicher geheimer Kredit eingeräumt. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, der Reichswehr die Möglichkeit zu verschaffen, die ihr durch den Versailler Vertrag untersagten Kampfmittel auf russischem Territorium auszuprobieren. Es handelte sich vor allem um Luftfahrt, Gaskrieg und schwere Artillerie. Daraufhin errichtete Junkers in Fili bei Moskau eine Fabrik zur Herstellung von Metallflugzeugen. Eine Anlage zum Experimentieren mit Giftgasen wurde in der Gegend von Samara gebaut. Schwere Artillerie-Munition wurde an verschiedenen Stellen für deutsche Rechnung hergestellt.

Die praktische Zusammenarbeit zwischen den beiden Armeen vollzog sich auf den sogenannten "Stationen". Diese waren von deutscher Seite eingerichtete Übungsplätze im Innern der Sowjet-Union zur Erprobung und Weiterentwicklung von Flugzeugen, Panzern und chemischen Kampfmitteln. Auf der Fliegerstation wurden junge deutsche Offiziere ausgebildet, und auf der Panzerstation wurden einige Modelle, die in Deutschland hergestellt waren, in Zusammenarbeit mit den Russen <sup>wieder</sup> weiter entwickelt.

Deutsche höhere Offiziere, voran die Chefs des Truppenamts, reisten nach Rußland und nahmen Fühlung mit den Chefs der Roten Armee. Jüngere Offiziere wurden zu den Truppenübungen der Roten Armee auf etwa vier bis zehn Wochen abkommandiert. Sie waren aber nicht als Instruktoren in der Roten Armee tätig, nahmen auch nicht an Generalstabkursen teil, sondern waren lediglich Zuschauer bei den Truppenübungen.

Von russischer Seite wurden nur höhere Offiziere bis zum Armeeführer einschließlich nach Deutschland entsandt. Sie nahmen vereinzelt auch an den deutschen Generalstabkursen teil.

Diese Dinge konnten natürlich auf die Dauer nicht geheim bleiben. Sie waren sogar dem Dipomatischen Korps in Moskau bekannt geworden, riefen aber keine Reaktion von seiten der Entente-Mächte hervor. Sie wurden augenscheinlich von den unterrichteten Diplomaten in ihren wahren Proportionen erkannt. Dagegen wurden sie von sensationsdurstigen Journalisten in ihrer Bedeutung stark überschätzt.

Es ist eine offene Frage, ob Brockdorff-Rantzau, als die von ihm befürchtete Reaktion auf die deutsch-russische militärische Zusammenarbeit ausblieb, seine Einstellung zu ihr änderte. An sich möchte ich dies nicht annehmen, da er vom ersten Weltkriege her eine ausgesprochene Antipathie gegen die deutschen Militärs hegte und außerdem alles bekämpfte, was in seinem Zuständigkeitsgebiet ihm nicht direkt unterstellt war. Immerhin scheint sich doch bei ihm eine gewisse Sinnesänderung bezüglich der militärischen Bedeutung Rußlands im europäischen Kräftespiel vollzogen zu haben. Als die Franzosen im Januar 1923 in das Ruhrgebiet einmarschierten, begab sich Brockdorff-Rantzau nach Berlin und stand damals unter dem Eindruck, daß im Falle eines militärischen Konflikts mit dem Westen und Polen Deutschland auf die Hilfe der Roten Armee rechnen könne. Aber er wurde durch den in Moskau gebliebenen Geschäftsträger v. Hentig eines Besseren belehrt. In dieser Zeit hielt Nansen sich in Moskau auf und erzählte dem ihm befreundeten Herrn v. Hentig, er komme täglich mit Trotzki zusammen und dieser habe ihm erklärt, die Rote Armee werde nicht marschieren, wenn es zu einem Konflikt zwischen Deutschland und Polen komme. Mit Rücksicht auf die Stimmung im Lande werde sie sich, selbst wenn Rußland von Polen angegriffen werde, erst dann zur Wehr setzen, wenn die Polen bis zu einer bestimmten Linie vorgeedrungen seien. Mit dieser Information

stand im Einklang, daß die Sowjet-Regierung in dieser Zeit den Mannschaftsbestand der Roten Armee herabsetzte und den Generalstabschef Lebedieff, der in deutschen Militärkreisen sehr geschätzt war, entließ.

A u s z u gInstitut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

725/52

aus der schriftlichen Befragung des General der Artillerie a.D. Freiherr v. d. Bussche, 1927 - 1930 Chef des Wehramts, das den Etat zu bearbeiten hatte.

Frage: Welches waren die russischen und deutschen Absichten, insbesondere Seeckts Gedanken dabei?

Antwort: Es handelte sich Seeckt lediglich darum, mit unseren durch Versailles verbotenen Waffen den Anschluss an die Entwicklung zu behalten und die dazu erforderlichen Versuche in Russland zu machen, ferner um die Ausbildung von Flugzeugführern. Große Freundschaft für die Sowjets hatte Seeckt sicher nicht.

Frage: Wie weit waren die Mitglieder der jeweiligen Reichsregierung unterrichtet? Welche Persönlichkeiten waren vorher ins Bild gesetzt?

Antwort: Die sogenannten "schwarzen" Mittel der Reichswehr standen in der Zeit, in der ich Chef des Wehramtes (1927 bis 1930) war, unter meiner Verwaltung. Sie wurden aus dem weißen Etat herausgezogen und auf den schwarzen Etat überführt. .... Diese Maßnahmen wurden bei den Etatberatungen mit den Staatssekretären vom Reichsfinanzministerium (Popitz und Schwerin-Krosigk) und dem Präsident<sup>en</sup> des Rechnungshofes durchgesprochen und von diesem bewilligt. Die Verwaltung und Verausgabung der schwarzen Mittel wurden vom Rechnungshof, d.h. von einem besonders abgeordneten und besonders zur Geheimhaltung verpflichteten Geheimrat, der genau im Bilde war, geprüft. Die Gelder wurden durch die zuständigen Waffeninspektionen oder Abteilungen ..... verausgabt. Sämtliche Rechnungen liefen beim Wehramt zusammen und wurden von da angewiesen. Die Bezahlung erfolgte durch ein privates Bankhaus (Schleber?), dem die Gelder in großen Beträgen auf Anfordern des Wehramtes von der Reichsbank zugewiesen wurden. Das Bankhaus seinerseits zahlte an die Firmen aus..... Auf welchem Wege das erforderliche Geld für unsere russischen Unternehmungen dort

hingebracht wurden, weiß ich nicht mehr. Ich glaube durch Kurier..... Über alle Vorgänge und über alle unsere Unternehmungen waren unterrichtet: Die Etatreferenten des Haushaltsausschusses des Reichstages, Ersink, Zentrum und Stücklen, SPD, eingehend durch mich selbst, das Reichskabinett, dem ich selbst genauestens Bericht erstattet habe, jeweilige Reichskanzler durch den Reichswehrminister, dem Reichskanzler Hermann Müller habe ich selbst über das ganze Vorhaben einen längeren Vortrag anhand des schwarzen Etats halten müssen.

ZS-8511-17

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
725/52

A b s c h r i f t

aus

MOSKAU TOKIO LONDON

20 Jahre deutscher Außenpolitik

von

Herbert von Dirksen

Botschafter a.D.

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart

Seite 61

Die Politik, die zum "Rapallo-Vertrag" geführt hatte, gründet sich auf das in Deutschland und in der Sowjetunion vorherrschende Gefühl, daß beide Länder das gleiche Schicksal teilten; beide waren sie im Krieg besiegt worden und beide wurden sie von den alliierten Mächten als Aussätzige behandelt; beide waren sie von Verbitterung und sogar Feindschaft gegen ihren gemeinsamen Nachbarn Polen beseelt, ein Land, das der französischen Politik als Gendarm gegen sie beide diente. Beide waren sie überzeugt, daß aus wirtschaftlichen und anderen Gründen eine Politik des gegenseitigen Ausgleichs für sie beide vorteilhaft sein würde. Die allgemeine Einstellung des Durchschnittsdeutschen gegenüber Rußland kann in den Satz zusammengefaßt werden: Wenn wir gut mit den Russen standen, war es gut für beide Länder; wenn wir Feinde waren, haben beide in gleichem Maße gelitten.

S. 62/63

Von den deutschen Parteien war es nur die Deutsche Volkspartei, die der Bedeutung Sowjetrußlands im weltpolitischen Spiel Deutschlands Verständnis entgegenbrachte. Eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, Herr von Raumer, war in dieser Beziehung eine besonders wertvolle Stütze. Die Deutschnationalen begünstigten eine wirtschaftliche Annäherung an Rußland nicht, weil sie die Konkurrenz des russischen Getreides fürchteten. Das Zentrum verabscheute die Bolschewiken wegen ihrer Kirchenverfolgung. Die Sozialdemokraten hatten Angst vor der kommunistischen Konkurrenz bei ihren Anhängern; und die Kommunisten richteten durch ihre plumpe Taktik und ihre

Wählerarbeit mehr Schaden an als Nutzen. So konnte man sich im Reichstag nur auf einige einzelne Mitglieder, wie Professor Hoetzsch (deutschnational), von Raumer und von Rheinbaden (Volkspartei) und Wirth (Zentrum) als Befürworter einer Verständigung mit der Sowjetunion verlassen. Die gleiche Feststellung gilt für die Presse. Es hing von den einzelnen Hauptschriftleitern oder Moskauer Korrespondenten ab, ob eine bestimmte Zeitung, wenigstens für einige Zeit, sich für eine deutsch-sowjetische wirtschaftliche Zusammenarbeit oder für die Rapallo-Politik im allgemeinen einsetzen würde. So lange Paul Scheffer die beherrschende Figur unter den Moskauer Korrespondenten war und gute Beziehungen zum Außenkommissariat unterhielt, war das einflußreiche "Berliner Tageblatt" eine große Stütze. Aber als das Narkomindjel auf Scheffer böse geworden war und ihm die Rückreise in die Sowjetunion verwehrte, ging auch das "Tageblatt" zur Opposition über.

S. 81

Im allgemeinen verlief die militärische Zusammenarbeit ja in der Form, daß deutsche Offiziere nach Rußland gingen, um sich in neuen Waffen auszubilden und die russischen Offiziere in Taktik und Strategie zu unterrichten.

S. 124/25

Auf die Initiative der Sowjets hin wurden nun auch die militärischen Beziehungen abgeschlossen. Den ersten Sturm hatten sie erfolgreich überstanden, Ich hatte die erste, sich bietende Gelegenheit benutzt, um Woroschilow, Budjony und andere hervorragende Generäle zu einem Essen auf die Botschaft einzuladen; nach einigem Zögern nahmen sie an. Nach dem Essen führten wir ihnen einige russische Filme vor, die meine Frau aufgenommen hatte; anschließend daran einen Film des "Tages von Potsdam", wo Hitler mit Hindenburg Friedrich dem Großen und der Tradition Potsdams gehuldigt hatten - bekanntlich einer der gerissensten Tricks Hitlers, um sich der Sympathien der Offiziere und der Beamtenschaft zu versichern. Das Essen mit den russischen Generälen war ganz harmonisch verlaufen. Aber im Mai oder Juni wurde unseren militärischen Stellen zu ver-

stehen gegeben, daß die Rote Armee ihre Beziehungen zur Reichswehr zu lösen wünsche. Eine deutsche Abordnung unter Leitung des Generals von Bockelberg traf in Moskau ein, und alles wurde in freundschaftlichem Geiste geregelt. Die militärischen Vertreter beider Länder verabschiedeten sich von einander in einer melancholischen Stimmung und mehr wie Freunde, die sich von einander nicht freiwillig, sondern unter dem Zwang widriger Umstände trennen.

A b s c h r i f t

aus

Staatssekretär unter Ebert - Hindenburg-Hitler

von

Otto Meissner

(Hoffmann u. Campe Verlag)

herausgegeben 1950

Seite 104

Dem Reichswehrministerium gaben die mit dem Rapallo-Vertrag beginnenden deutsch-russischen wirtschaftlichen Verbindungen die Möglichkeit zu einer vertraulichen Zusammenarbeit auf militärtechnischem Gebiete, von der unter der Initiative des Generals von Seeckt in steigendem Maße Gebrauch gemacht wurde. Das Reichswehrministerium konnte nun im Gebiete der Sowjetunion durch dorthin entsandte Sachverständige Waffen erproben und entwickeln, deren Besitz und Verwendung ihn durch die Entwaffnungsvorschriften des Versailler Vertrags untersagt waren.

ZS-85/1-21

A b s c h r i f t

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
725/52

Friedrich von Ratenau

SEECKT: AUS SEINEM LEBEN, 1918 - 1936

Verlag Hase und Koehler, Leipzig 1941

Seite 305 ff

Abschnitt: Die russische Frage.

Die Initiative zu der Aufnahme einer handelspolitischen Verbindung zwischen Deutschland und Russland, entsprang Gedanken Seeckts, die, wenn man sie nicht weitsichtig nennen will, so doch mindestens als auf weite Sicht eingestellt zu bezeichnen waren. ....

Als in den letzten Märztagen 1921 über die Fundierung deutscher Industrie im neutralen Ausland und in Russland Besprechungen stattfanden, war dies also vollkommen im Sinne Seeckts. Bereits am 6.5. 1921 kam ein deutsch-russisches Handelsabkommen zustande. ....

Jedenfalls wurden mit Seeckts Willen und Wissen wirtschaftliche Beziehungen zu Russland angebahnt. Es handelte sich dabei allerdings nicht etwa nur um rein wirtschaftliche, sondern auch um militärisch nutzbare "Waren". Seeckts Korrespondenz weist indessen nicht etwa nur ehemalige Soldaten, sondern durchaus auch wirtschaftlich interessierte Leute auf. In diesem Zusammenhang hat Seeckt auch seine Beziehungen zu Enver aufgenommen. .... Ende September 1921 began-

nen auf der Grundlage des Handelsabkommens Verhandlungen mit Krassin über den Aufbau russischer Rüstungsindustrien mit deutscher Hilfe .

Die Verhandlungen wurden meistens in Privatwohnungen, aber ziemlich offen, anfangs auch in der Wohnung von Schleicher, geführt. Die Verhandlungen selbst lagen im wesentlichen in der Hand von Hasse. Zweifellos war es weniger Vorliebe für deutsche Hilfe, als die russische Abneigung, England in seine Wirtschaft hineinreden zu lassen. Man darf sich nicht vorstellen, als wäre Seeckt auf diese Vereinbarungen leichten Herzens eingegangen. Sie war für ihn Aushilfe als einziger Weg in einer Notlage. Noch Anfang Oktober will er "nicht so recht heran". .... Es ist ein Beweis, wie hoch man Seeckt allgemein einschätzte, wenn die Russen erklärten, sie verlangten mit Seeckt selbst zu verhandeln. Unter diesen Umständen ist Seeckt

wieder den einzigen Weg gegangen, der seinem Wesen gemäß war, nämlich den der Offenheit gegenüber der zuletzt verantwortlichen Person. Das war der Kanzler. Seeckt hat Wirth über die Vorgänge unterrichtet, es blieb ihm allerdings auch nichts anderes übrig. Schließlich mußte man für das, was man wollte, Geld haben. Da Wirth zufällig gerade auch Finanzminister war, so war die Aussprache mit ihm der günstigste Weg. .... In einer persönlichen Unterredung Seeckt mit Radeck ist es zu einer bemerkenswerten Aussprache gekommen. Radeck trachtete wohl auftragsgemäß danach, mit Seeckt über eine Mitwirkung Deutschlands bei einem Angriff gegen Polen zu verhandeln. Seeckt hat das unbedingt abgelehnt, weil solches Zusammengehen den sofortigen Krieg mit Frankreich und der Tschechei zur Folge haben mußte. Er empfahl dem Reichskanzler jedoch, wie bereits im russisch-polnischen Kriege, eine für Russland wohlwollende Neutralität. Radeck dagegen strebte offensichtlich verhältnismäßig engeren militärischen Vereinbarungen zu. Man schenkte dem Neuaufbau der Armee in Moskau große Aufmerksamkeit und hoffte nicht nur auf Hilfe bei dem Wiederaufbau einer Rüstungsindustrie, sondern auch auf Hilfe zum Nutzen für Ausbildung und Schulung zum Nutzen für Ausbildung und Schulung des Offizierkorps. Dem hat Seeckt offen entgegengehalten, daß gemeinsame Ziele Deutschlands und Russlands erst in der Zukunft lägen. .... Über alle Fragen der Ostpolitik wurde aber von den führenden Stellen, nicht nur von Wirth, jederzeit die Meinung Seeckts erfragt oder seine Zustimmung nachträglich herbeigeführt. .... Wirth hat sich später auch darauf berufen, daß er in seiner russlandfeindlichen Politik und insbesondere beim Rapallo-Vertrag die Zustimmung Seeckts gehabt habe, "der damals bedeutsame militärische Schritte unternahm." Noch in den ersten Apriltagen 1922, also knapp zwei Wochen vor Rapallo, besprach sich Tschitscherin mit Wirth. Tschitscherin sprach den Kanzler ganz offen auf die Anwesenheit deutscher Offiziere in Russland an. So standen die Dinge, als, wenn auch im Zuge vorausgegangener Verhandlungen, dennoch im Augenblick sogar Seeckt überraschend, Rathenau am 16. April 1922 den Vertrag von Rapallo schloss. .... Es ist kein Widerspruch in der Politik Rathenaus, .... und es darf durchaus guten Willen anzeigen, wenn in den letzten Tagen des Jahres 1921 Seeckt mit Rathenau bei Wirth verspricht und Rathenau von sich aus den Standpunkt der Wehrmacht vertreten hat; Deutschland müsse sich innerlich kräfti-

gen und den geeigneten Zeitpunkt zum Losschlagen abwarten. Das ist gar nicht unnatürlich. Allmählich ging es Deutschland so schlecht, daß die Sache auch für Rathenau und seine Kreise keineswegs erfreulich wurde. Erstaunlich ist dabei, daß Rathenau kurz vor der Ruhrbesetzung bereits mit dem Gedanken eines aktiven Losschlagens spielte. Dieser Gedanke stammte sicher nicht von ihm. Den hatte ihm zweifellos Seeckt beigebracht. .... Seeckt kam, je länger je weniger in ein fruchtbares Verhältnis zu Rathenau. ... Die Konferenz (von Genua) tagte vom 10. bis 19.4.1922 .... Als Seeckt dort (in Konstanz) gerade seinen Geburtstag feierte, traf Hasse ein, um ausführlich über Genua und Rapallo zu berichten. Seeckt hat also diesen Vertrag weder veranlaßt, noch ist er befragt worden. Er konnte höchstens die Tatsache zu nutzen versuchen. .... Seeckt war eben gerade deshalb mit dem Vertrag einverstanden, weil es endlich der Versuch war, zu einer aktiven Politik. .... Am 1.5.1922 schrieb Seeckt an Hasse: " .... mir scheint eine nachträgliche Angst vor dem Rapallo-Vertrag in Berlin einzusetzen. Ich sehe ihn nicht in seinem materiellen Inhalt, sondern in seiner moralischen Wirkung. Er ist die erste, aber eine sehr wesentliche Stärkung des deutschen Ansehens in der Welt. Das liegt daran, daß man mehr hinter ihm vermutet, als tatsächlich begründet ist. Es bestehen keinerlei politisch militärische Abmachungen; aber die Möglichkeit solcher wird geglaubt. .... "liegt es in unserem Interesse, diesen schlechten Nimbus zu zerstören ...". .... Da der Vertrag von Rapallo für die allernächste Zeit noch kein wesentlich praktisch ins Gewicht fallendes wirtschaftliches Ergebnis bringen konnte, suchte Seeckt in der Folgezeit wenigstens mehr und mehr Kapital auf militärischem Gebiet herauszuschlagen. ....

Nach Seeckts Entlassung hat Scheidemann in öffentlichen Reden, also in absolut landesverräterischer Weise, die Verbindung zwischen Deutschland und Russland, soweit sie nicht rein wirtschaftlicher Art war, bekannt gegeben. Das erzwang in der Folgezeit vonseiten des Heeres natürlich eine Tarnung, eine Einschränkung. Und als die Autorität der Person Seeckts wegfiel, hat sich vieles was Seeckt erreicht hatte, dann nicht mehr halten lassen. So sind die russischen Verbindungen nicht mehr, aber auch nicht weniger geworden, als eine deutsche Aushilfe in allerschwerster Zeit. ....

A b s c h r i f t

aus

"Es geschah in Deutschland"

von

Lutz Graf Schwerin v. Krosigk

Verlag Rainer-Wunderlich

Stuttgart / Tübingen

S. 109

Im Abschnitt "Der unnahbare Chef, Hans v. Seeckt".  
Er sah ein Freundschaftsverhältnis mit Russland als den Angelpunkt der deutschen Außenpolitik an, wenn auch aus anderen Überlegungen als denjenigen, die den deutschen Botschafter, den Grafen Brockdorff-Rantzau, zu dem gleichen Ergebnis gebracht hatte. Brockdorff wollte den Besitzenden, den Nutznießenden des Völkerbundes die Front der Entrechteten entgegenstellen und dadurch das System von Versailles aufrollen. Seeckt hatte für seine Ostpolitik im wesentlichen militärische Gründe. Er suchte die russische Armee als Freund, um bei ihr und durch sie die Erfahrungen zu sammeln, die der Friedensvertrag dem deutschen Heer vorenthielt. Er brauchte sie, um deutsche Offiziere zur Ausbildung nach Russland zu schicken. Dort lernten sie fliegen und mit Tanks umgehen. Jetzt war es keine leere Demonstration mehr, wenn bei deutschen Manövern hölzerne Atrappen von Tanks auf<sup>u</sup>trachten. Seeckt war der Vater der engeren Beziehungen, die jahrelang zwischen der deutschen und der sowjetischen Armee bestanden und auf russischer Seite durch den Namen Tuchatschewski, auf deutscher Seite durch den Namen Hammerstein-Equord gekennzeichnet waren.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
2725/52  
Kat. W

A u s z u g

aus der Befragung des General d. Inf. a.D. Joachim v. Stülpnagel  
(anerkanntes Protokoll einer mündlichen Unterredung).

Zu den Beziehungen zwischen Reichswehr und russischer Armee.

Ich schicke voraus, daß die Besprechung des Buches von Blücher "Deutschlands Weg nach Rapallo" in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" vom 2.2.1952 die Ereignisse richtig darstellt.

Bei dem gesamten Zusammenspiel zwischen Reichswehr und Rotter Armee handelt es sich niemals um die Frage des Bolschewismus und etwaiger Auswirkungen auf die Innenpolitik. Es handelt sich auch nicht um eine endgültige Bindung Deutschlands an Russland. Die wirklichen Gründe lagen in der damaligen außenpolitischen Lage Deutschlands. Für die Reichswehrrführung war damals die größte Sorge die Frage: Was geschieht, wenn Polen angreift und weitere Teile Ostdeutschlands an sich reißt? In einem solchen Falle war es vollkommen klar, daß Deutschland vom Westen aus niemals Hilfe erhalten würde. Daraus entstand der Entschluss, mit dem Russen sozusagen "anzubündeln". Das ganze Spiel mit den russischen Beziehungen war auf einen Trumpf gegen den Westen abgestellt. Dieser Trumpf war aber nur wirksam, solange er nicht ausgespielt wurde. Wir hatten damals den ganz klaren Eindruck, daß Poincaré die Ruhrbesetzung nur deshalb wirklich abbrach, weil er fürchtete, daß Deutschland mit russischer Unterstützung es auf einen Kampf ankommen lassen könnte. Polen war damals der Feind, nicht der Russe.

Unabhängig davon nahm die Reichswehrrführung diese Gelegenheit gerne wahr, um auf dem Gebiet der durch den Versailler Vertrag verbotenen Waffen, eigene Erprobungen und Erfahrungen zu machen. Dies ist nicht nur in Russland geschehen, sondern auch in Schweden hinsichtlich der Entwicklung von Panzern und in Spanien vor allem für U-Boote.

Wie weit zwischen Seeckt und einzelnen russischen Persönlichkeiten schon vor dem Rapallovertrag Beziehungen gepflegt wurden, ist mir nicht bekannt. Meiner Erinnerung nach, hat die

wirkliche Zusammenarbeit erst nach Rapallo eingesetzt. Der Rapallovertrag ist ohne jedes Zutun der Reichswehr geschlossen worden. Der Reichskanzler Wirth hat seinerzeit Seeckt aufgefordert, einen deutschen General zur Aussprache mit den Russen zu entsenden. Damals wurde der General Hasse als Chef des Truppenamtes nach Rapallo geschickt. Im weiteren Verlauf haben die Verhandlungen und Besprechungen unter Seeckts Leitung über folgende Persönlichkeiten stattgefunden:

Hauptmann Tschunke (der Ältere),  
 Oberst a.D. Thomsen (früher Chef des Stabes beim kommandierenden General der Luftstreitkräfte),  
 Major Fischer (früher Generalstabsoffizier bei Seeckt und zuletzt deutscher Militärattaché in Rom),  
 General Wurzbacher (Chef des Heereswaffenamtes für waffentechnische Fragen).

Schleicher war gegen die ganze Verbindung mit der russischen Armee ablehnend eingestellt. Das Buch von Berndorff gibt ein völlig falsches Bild. Schleicher war schon deswegen dagegen, weil er durch mehr oder weniger zutreffende Gerüchte auf diesem Gebiet nur innerpolitische Schwierigkeiten auszubügeln hatte. Der Reichspräsident Ebert ging nur sehr ungern an die Frage heran, unter der Einwirkung des Reichskanzlers Wirth erklärte er sich aber dann einverstanden. Wirth war sehr an den militärischen Verbindungen interessiert. Der Deutsche Botschafter, Graf Brockdorff-Rantzau, der eine persönliche Abneigung gegen alles Militärische hatte, war nach Zögern an einem Ausbau der Beziehungen durchaus interessiert. Als er aber dann eine seiner Ansicht nach zu starke Wirkung der Soldaten spürte, wendete er sich gegen diese Verbindungen. Schließlich aber gab er wieder nach, unter der Bedingung, daß er stets gut unterrichtet würde.

Praktisch ist bei der ganzen Verbindung wenig herausgekommen. Der Russe lernte technisch einiges von uns, ausbildungsmäßig aber verhältnismäßig wenig. Es ist weit übertrieben, wenn davon gesprochen wird, daß ganze russische Führergenerationen nach deutschen Grundsätzen in Deutschland ausgebildet worden seien. Ebenso wie deutsche Offiziere an russischen Manövern teilnahmen, wurden auch russische Offiziere und höhere Führer zu unseren Manövern zugelassen.

Bemerkung: Stülpnagel war 1920 bis 1926 Abteilungschef im Reichswehrministerium (Generalstabspersonalabteilung und Operationsabteilung).

aus einer Niederschrift und aus einer schriftlichen Befragung  
des Generaloberst a.D. v. Vietinghoff (nicht mehr lebend), im  
Besitz des Instituts für Zeitgeschichte

1. Aus der Niederschrift: Wie sehr die Reichsregierung über alle Maßnahmen der Reichswehrführung unterrichtet war, erkannte ich 1928 in meiner Stellung im Stabe des Wehramts, der u.a. auch den Wehretat bearbeitete. Aus den Geldmitteln, die im offenen Etat - dem "weissen" - vom Reichstag bewilligt worden waren, wurden in engster Verbindung mit dem Reichsfinanzministerium - damals Minister Dietrich, Ministerialdirigent Graf Schwerin-Krosigk - die Summe herausgenommen, die für die durch das Versailler Diktat verbotenen Betätigungen gebraucht wurden. Hierfür wurde ein "schwarzer Etat" in allen Einzelheiten - genau wie beim offenen Etat - aufgestellt und die zweckgebundene Verwendung der Gelder durch besondere Beamte des Rechnungshofes - zu meiner Zeit leitend Geheimrat Haeckel - geprüft. Wo blieb hier Raum für eigenmächtiges, die Republik gefährdendes Handeln der Reichswehr?
2. Aus der schriftlichen Befragung:  
Frage: Aus welchen Mitteln wurden die getarnten deutschen Anlagen, bzw. die russischen Lieferungen bezahlt?  
Antwort: Siehe Beitrag Seite 21 (es handelt sich um den oben stehenden Auszug), der auch für die russischen Vorhaben der Reichswehr gilt, selbstverständlich nicht für solche der Industrie.
3. Aus der schriftlichen Befragung:  
Frage: Wie weit waren die Mitglieder der jeweiligen Reichsregierung unterrichtet, welche Persönlichkeiten waren vorher ins Bild gesetzt?  
Antwort: Bestimmt Reichskanzler, Reichswehrminister, Reichsfinanzminister. Ob noch weitere, z.B. der Reichswirtschaftsminister, weiß ich nicht.

4. Aus der Niederschrift: Die Russland-Außenpolitik.

Die Behauptung, daß General v. Seeckt durch die Verbindungsaufnahme mit der Roten Armee eine eigene Außenpolitik betrieben und gewissermaßen der Regierung aufzwingen wollte, spielt bis heute in allen Publikationen eine große Rolle. Man verkennt und überschätzt hier wieder die Persönlichkeit des General v. Seeckt. Er war ..... im Grund seines Wesens unpolitisch und betrachtete alle Fragen vom Standpunkt des Soldaten aus. Er sah seine große Aufgabe nicht im Eingreifen in den innerpolitischen Kampf, sondern allein in dem Schutz des Reiches gegen Bedrohung von außen, vor allem durch das stets unruhige und in seinen Ansprüchen maßlose Polen. Das Heer, wie es das Diktat von Versailles festgelegt hatte, war dazu nicht imstande. Also mußten die auferlegten Rüstungsbeschränkungen umgangen werden, wo sich nur Möglichkeiten boten. Die zu geringe Zahl von 100 000 Mann konnte vorläufig nicht geändert werden. Doch war zu erwarten, daß dieses Mißverhältnis nicht ewig dauern würde. Auch die Reichsregierung strebte ja bald danach im Zuge der Abrüstungsverhandlungen das gleiche an. Inzwischen mußte das Reichsheer wenigstens geistig und ausbildungsmäßig so vorbereitet werden, daß es als Keimzelle für ein größeres Heer allen Anforderungen entsprechen konnte, die der neuzeitliche Krieg an den Soldaten stellt. Dazu gehörte die Ausbildung an den neuen Waffen..... sowie die Weiterbildung der schon im Weltkrieg mit deren Bau befaßten Konstruktion. Im Inland war dies unmöglich. Wer den Anstoß gegeben hat, hierfür die Verbindung mit Russland aufzunehmen, ist mir nicht bekannt. Ich weiß nur, daß bereits im Frühjahr 1921 wirtschaftliche Besprechungen mit Rußland begannen, die u. a. die Verlagerung verbotener Industrien nach Russland bezweckte und daß russische Verhändler, z.B. Radek sowohl den General v. Seeckt, wie den damaligen Reichskanzler Wirth besuchte. Auch hier handelte Seeckt also nur mit Wissen der Regierung. Der Vertrag von Rapallo im nächsten Frühjahr war nicht von Seeckt, sondern vom Auswärtigen Amt und seinem Minister Rathenau inspiriert worden, vor allem als Gegenzug gegen die damalige französische Haltung. Da Russland großes Interesse für eine möglichst enge Verbindung mit der deutschen Armee und

und Waffenindustrie zeigte, entwickelt sich im Anschluss an den Vertrag die bekannten beiderseitigen Beziehungen, die im Sommer 1922 mit der ersten Kommandierung deutscher Offiziere zur Ausbildung auf abgeschlossenen russischen Übungsplätzen ihren ersten offenen Ausdruck fanden. Um der Form zu genügen, wurden diese Offiziere während ihres Kommandos vorübergehend aus der Reichswehr entlassen, reisten also als Zivilisten. Dies alles war der Regierung bekannt und wurde im späteren "schwarzen Etat" verrechnet.

---

Bemerkung: Generaloberst v. Vietinghoff war u.a. ab Herbst 1919 bis Sommer 1920 persönlicher Referent beim Oberst Hasse, anschließend erster Referent in der von Schleicher geleiteten Gruppe T 1 III (Innenpolitik), von Okt. 1921 bis Febr. 1922 Generalstabsadjutant bei Seeckt, anschließend bis Okt. 1924 wieder bei Schleicher und von 1928 ab im Wehramt.

Zs- 85/1-31

Aufzeichnungen  
gen. Köstlings  
im. Korresp. Verh. hat

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-8514-32

D. DR. GERHARD RITTER  
O. UNIVERSITÄTSPROFESSOR

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
257/53  
Kat. tr.

FREIBURG IM BREISGAU,  
MOTZARTSTRASSE 48  
TELEFON 4288

Vertraulich

25.10.1951.

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.	
Eingeg. am	27. Okt. 1951
Tab. Nr.	1071
Abt.	Abt.

An das  
Deutsche Institut  
zur Erforschung der NS-Zeit,  
München 22  
Reitmorstr. 29.

Herr General s.D. Ernst Köstring hat mir seine Ausführungen zur Verfügung gestellt, die mir so wesentlich und interessant erschienen, daß ich mir die Genehmigung von ihm erbat, hiervon Abschrift nehmen lassen zu dürfen (u.z. auf Kosten des hier bestehenden Kontos des Deutschen Instituts). Herr General Köstring bittet nur, ohne seine ausdrückliche Genehmigung keine Veröffentlichung der Ausführungen vornehmen zu wollen.

Mit besten Empfehlungen

*Ritter*

Anlagen.

Institut für Zeitgeschichte

00030

Vertraulich

Helmuth Wohlthat

Düsseldorf, 16. August 1949  
Alt Pempelfort 5  
Telefon Amt Düsseldorf 14779

19./8.

an

Herrn General Köstring  
Unterwössen / bei Marquartstein.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
857/53

Kat. V.

Sehr geehrter Herr General !

Ich verdanke Ihre Anschrift dem mit mir befreundeten früheren Botschafter von Dirksen. Sie werden sich vielleicht erinnern, dass ich im Jahre 1939 mich bemühte, in den Wirtschaftsverhandlungen mit Russland und Ostasien den Verkehr über Sibirien wieder zu eröffnen. Im April 1941 reiste ich dann mit einer Delegation nach Ostasien und kehrte erst im Jahre 1947 nach Deutschland zurück.

Englische Freunde aus dem Royal Institute of International Affairs haben mich um Hilfe gebeten bei der offiziellen Geschichtsschreibung über das Thema "The Two-Year Breathing Space Under The Hitler-Stalin Pact (September, 1939 to June, 1941): Its Economic Consequences For Germany And Russia". Da es sich hierbei auch um allgemeine Beurteilung der russischen Lage handelt, und ich mich in erster Linie über den Verkehr mit Ostasien äussern kann, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie bereit wären, eine Kopie des englischen Entwurfes durchzulesen und mir Ihre Ansicht dazu mitzuteilen.

Wenn mich meine Erinnerung nicht truscht, habe ich Sie bei unserem Aufenthalt in Moskau im April 1941 nicht bei Graf Schulenburg getroffen. In Tokyo haben wir aber oft von Ihnen gesprochen.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

gez. H. Wohlthat.

Vertraulich

Helmuth Wohlthat

Düsseldorf, den 29. August 49.  
Alt Pempelfort 5  
Telefon Amt Düsseldorf 14779

An  
Herrn General Köstring  
Unterwössen/ b. Marquartstein.  
„Bichlhof“

31./8.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
857/53  
Kat. Nr.

Sehr geehrter Herr General Köstring !

Ich danke Ihnen für Ihre Zeilen vom 24. August und Ihre grundsätzliche Bereitschaft, sich zu den Fragen zu fassen, welche bei dem mir übersandten Entwurf des Royal Institute of International Affairs entstehen.

Der Entwurf behandelt nur die wirtschaftlichen für Deutschland und Russland. Wie ich schon sagte, kommt aber auch eine allgemeine Beurteilung der deutsch-russischen Lage zum Ausdruck. Ich möchte Ihnen gerne die Mühe und Zeit ersparen, den ganzen englischen Entwurf zu lesen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir, wie Sie es auch vorschlagen, auf folgende Fragen Ihre private Meinung mitteilen könnten:

- 1) War der deutsch-russische Krieg 1941 ein Angriffskrieg ?
- 2) War im Sommer 1940, im April 1941 und Anfang Juni 1941 im einzelnen der Umfang des russischen Aufmarsches bekannt, sodass behauptet werden kann, dass Hitler in voller Erkenntnis und richtiger Beurteilung der Lage in einen russischen Aufmarsch hinein angegriffen hat ?
- 3) Hohe russische Generalstabsoffiziere sollen im Sommer 1941 nach der Gefangennahme ausgesagt haben, dass nach ihrer Ansicht Russland im Jahre 1942 Deutschland angegriffen hätte, vielleicht aber auch schon im August /September 1941.
- 4) Welchen Einfluss hatten 1940 nach dem Misserfolg des Besuches Molotows in Berlin die russischen Aufmärsche gegen Ostpreussen und Rumänien auf die Beurteilung der militärischen und politischen Lage?
- 5) In der Deutschen Botschaft in Moskau waren, auch nach meiner Erinnerung auf Grund eigener Gespräche, der Botschafter Graf Schulenburg und der Gesandtschaftsrat Hilger der Auffassung, dass Russland nicht angreifen würde. Gesandter von Toppelskirch war sehr beunruhigt über die politische Entwicklung und hielt einen russischen Angriff für möglich. Haben Sie selbst damals die Lage so beurteilt, dass Russland zu einem Angriff nach Westen aufmarschierte ?
- 6) Wollte Stalin mit dem Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Japan, der mit Matsuoke im April 1941 in Moskau abgeschlossen wurde, Zeit gewinnen, oder war Stalin bereit, neue Verhandlungen mit Deutschland zu beginnen mit dem Ziel einer deutsch-russisch-japanischen Zusammenarbeit? Meiner Erinnerung nach war Graf Schulenburg bei meinem Besuch in Moskau der Auffassung, der militärische Aufmarsch auf deutscher und russischer Seite würde von Hitler und Stalin durchgeführt, um den politischen Argumenten ein möglich grosses Gewicht beizulegen.
- 7) Meiner Ansicht nach ist weder Göring mit der Denkschrift des Vierjahresplans, noch General Thomas mit der Denkschrift des Wehrwirtschaftsstabes imstande gewesen, mit wirtschaftlichen Argumenten auf Hitler irgend einen Eindruck zu machen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der deutsch-russischen Abkommen von August 1939 interessierten Hitler wenig. Ist das auch Ihr Eindruck gewesen ?



21./10./49.

1. Entwurf

VI a

zu Wohlthat XI ( Krieg gegen S.U.)

An Wohlthat

(für Chatam House ?)

Royal Institute of  
International Affairs.

Auf die Fragen vom 29.8.49.

Zu 1)

*angrifflos*

Als ich im August 1939 überraschend für die ganze Welt der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der S.U. abgeschlossen wurde, löste er in weitesten Kreisen beider Länder zumeist grosse Befriedigung aus. In dem geheimen Zusatzprotokoll des Paktes wurde die Teilung Polens in Interessensphären vereinbart. Deutschland erklärt, dass Estland, Lettland und Bessarabien ausserhalb seiner Interessensphäre liegt. Beide Länder erklären, auf dem Balkan keine territorialen Absichten zu verfolgen und verpflichten sich, nur nach vorheriger Verständigung alle Balkanfragen zu behandeln.

Ich wiederhole diese bekannten Abmachungen, weil besonders letztere re re Vereinbarung wegen Bessarabien als einer der Gründe angesehen werden muss, dass seit der Besetzung dieses bis zum Weltkrieg I zum Russischen Reich gehörigen Landes das Misstrauen Hitlers gegen die S.U. stärker in Erscheinung trat.

Der 2. Besuch Ribbentrops in Moskau, September 1939, brachte auf Vorschlag Stalins eine Abtretung des Lubliner Bezirks in Polen an Deutschland zur Vermeidung einer polnischen Irredenta. Stalin schlug dann vor, die Interessensphäre Deutschlands von der Weichsel nach dem Bug vorzuverlegen, wodurch der rein polnische Bezirk Lublin an Deutschland falle. Er befürchtete, dass die Polen alles daran setzen würden, um die S.U. und Deutschland wegen der Teilung ihres Gebietes in Konflikt zu bringen. Dafür solle Deutschland Litauen zum Einflussgebiet der S.U. abgeben. Wenn Deutschland dieser Vorschlag nicht zusage, sei er hinfällig, sagte Stalin.

Mit beiden Verträgen, dem von August und September 1939, waren sehr ausgedehnte Handelsverträge verbunden. Bemerkenswert ist diese erneute wirtschaftliche Zusammenarbeit, da bis 1939 nur noch schwache Fäden in dieser Beziehung bestanden- Deutschland war von seiner 1. Stelle als Handelspartner der S.U. auf die 6. abgeglitten.

Wir forderten von der S.U. in der Hauptsache Getreide und kriegswichtige Rohstoffe, Öl, Beutemetalle. Die S.U. sah von Lieferungen von Waffen ab, ausser einigen Modellen und schwerer Küstengeschütze. Verlangten aber grosse elektrische Anlagen, industrielle Ausrüstung für synthetische Verfahren, Bergwerkmaschinen und sehr zahlreiche Werkzeugmaschinen.

Bei den Verhandlungen zum 2. Handelsabkommen im Januar 1940 waren wir mit unseren Lieferungen stark im Rückstand geblieben. Unsere neuen Anforderungen waren so hoch, dass der Aussenhandelskommissar Mikojan Bedenken hatte, auf seine Reserven zurückzugreifen.

Stalin schaltete sich persönlich ein und bewilligte nicht nur unsere Forderungen, sondern verschob auch die Begleichung unserer Lieferungen auf spätere Termine.

Entgegenkommen in anderen Beziehungen wurde uns erwiesen. Ich erwähne die grossen Transporte unserer Ankäufe in der Mandchurei auf der Sibirischen Bahn. Ebenso die Überführung des deutschen Kaperschiffes nach dem Fernen Osten auf dem nördlichen Seewege durch russische Eisbrecher.

Der Wert der deutschen Bezüge aus der S.U. betrug über 1 Milliarde Msrk.

Die sowjetische Presse und Propaganda verstand es in geschickter Weise dem Volk den plötzlichen Umschwung in den Beziehungen der beiden Länder klar zu machen. Ebenso wurden unsere Erfolge und Kriegführung in der Militärliteratur in wohlwollender Weise behandelt, vielen Gelehrten und Technikern Einblick in die sonst so geheim gehaltenen sowjetischen Werke und anderen Gebiete ermöglicht.

U.a. besuchte eine von Göring entsandte Kommission von Luftsachverständigen verschiedene Werke des Flugzeugbaus. Der Eindruck von der Grösse und Modernität dieser Werke war eindrucksvoll. Die vom Militärattaché vorbereitete Besichtigung von Rüstungswerken der Roten Armee durch eine Heereskommission wurde von Hitler abgeschlagen.

In den Jahren 1939/40 ging die Zusammenarbeit für beide Staster auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet sehr befriedigend vor sich. Wir hatten grosse materielle Vorteile und Unterstützung auf letzterem Gebiete.

Im Juni 1940 erging das sowjetische Ultimatum an Rumänien über das Abtreten von Bessarabien und Teilen der Bukowina, über das der Deutsche Botschafter, Graf Schulenburg, kurz vorher orientiert wurde.

Die S.U. begann ihre Ansprüche zu realisieren, die sie aus dem Zusatzprotokoll vom August 1939 herleitete, und nahm Litauen, Lettland, Estland im August 1940 formell in die S.U. auf.

An den Verhandlungen der Donaukonferenz forderte die S.U. ihre Beteiligung.

Das Vorgehen der S.U. gegen Rumänien löste in Hitler Befürchtungen wegen des Ölgebietes aus. Es wurden „Lehrtruppen“ zur Sicherung des Ölgebietes nach Rumänien entsandt, nachdem schon vorher dort getarnte SS-Truppen eingesetzt worden waren.

Die Verstimmung der S.U. über das Vorgehen Hitlers auf dem Balkan war deutlich erkennbar, (Besetzung Griechenlands, Jugoslawiens).

November 1940 traf Molotow auf Einladung Ribbentrops in Berlin ein. Die Einladung wurde in einem freundlich gehaltenen Schreiben Stalins angenommen.

Während sich Hitler bei den Besprechungen mit Vorschlägen zur Verteilung der „Konkursmasse“ aus dem angeblichen Zusammenbruch Grossbritanniens erging, wollte Molotow erst die naheliegenden Fragen, besonders die auf dem Balkan, regeln. Er gab seinem Befremden über das einseitige Vorgehen Deutschlands auf dem Balkan Ausdruck, nachdem im Zusatzprotokoll vom August 1939 eine vorherige gemeinsame Konsultation vorgesehen war.

Rumänien  
ab Okt 40/41  
1940!

Institut

Am 27.11.40 reichte die S.U. ihre Vorschläge zur Regelung der strittigen Fragen nochmals schriftlich präzisiert ein. Bei einer befriedigenden Vereinbarung, erklärte die S.U., wäre sie bereit, dem Dreimächte-Pakt beizutreten.

Auf diesen Vorschlag hat, trotz mehrfacher Mahnung des Deutschen Botschafters in Berlin, die S.U. niemals eine Antwort erhalten.

Aus dem Nürnberger Prozess erfuhr ich, dass General Jodl am 29.7.40 von Hitler den Befehl erhielt, Aufmarschpläne gegen die S.U. vorzubereiten.

General Marks, einer der befähigsten Offiziere der Armee, sollte die Operationspläne ausarbeiten. Sie wurden im September 1940 durch General Paulus fortgeführt. Dieser hielt im November zwei Kriegsspiele (Planübungen) mit den beteiligten Offizieren ab ( ich erfuhr davon erst bei dem Prozess in Nürnberg ! ). Die Planungen für den Angriff auf die S.U. erstreckten sich in der Richtung auf den Dnjepr und Leningrad.

Anfang September 1940 wurde mir vom Chef des Generalstabs General Halder erklärt, er hätte von Hitler den Befehl erhalten, die „Operationen gegen die S.U. vorzubereiten“. Die Eröffnung erfolgte mit dem Zusatz, dass ich gegen jedermann, auch meine Vorgesetzten, Stillschweigen zu beobachten hätte.

Im September 1940 erfolgte die Überführung einer Anzahl von Divisionen nach dem Osten. Etwa Oktober erhielt ich den Auftrag, dem sowjetischen Generalstab zu erklären, dass wir nach Beendigung des Feldzuges in Frankreich Teile unserer Armee aus Verpflegungs- und Ausbildungsgründen nach dem Osten verlegen würden. Es läge für die S.U. kein Grund zur Beunruhigung vor.

Im Dezember 1940 wurde der Plan der Operationen gegen die S.U. - der Fall „Barbarossa“ - von Hitler unterzeichnet.

Februar bis 9. Mai 1941 war ich erkrankt in Italien. Zu meiner Vertretung wurde der damalige Oberst Krebs (letzter deutscher Generalstabschef des Heeres) bestimmt. Als Hilfsoffizier des Militärattachés Moskau, zuletzt bei Beginn des Angriffs auf Polen, war er über die sowjetischen Verhältnisse gut orientiert.

Am 9.5.41 hatte ich mit Krebs, von Italien nach Moskau reisend, ein Treffen in Berlin verabredet und sagte ich uns zum Vortrag bei Hitler an. Zunächst mussten wir Keitel vortragen. Krebs sprach im Sinne meiner bisherigen Meldungen, dass grössere Aufmarschbewegungen in der S.U. und Angriffsabsichten nicht erkennbar seien. Darauf wurde Krebs zu Hitler berufen, meinen Vortrag lehnte er ab.

Ende April 1941 hatte sich Botschafter Graf Schulenburg zum Vortrag bei Hitler angesagt, um wiederum vor einem Angriff zu warnen. Hitler hat ihn mit den Worten entlassen: „Was auch im Osten tue, sind Sicherheitsmassnahmen, ich mache keinen Krieg gegen die S.U.“ (Persönliche Mitteilung des Botschafters an mich.)

13. Juni 1941 liess die Sowjetregierung durch die amtliche "Tass" und durch Lautsprecher eine Erklärung verbreiten, die im Auszug etwa lautete, dass seit Eintreffen des Britischen Botschafters Mr. Cripps in London in der englischen und ausländischen Presse Gerüchte über einen drohenden Krieg S.U./Deutschland im Umlauf seien. Diese Gerüchte werden als erlogen und provokatorisch und aus Quellen stammend bezeichnet, die an der Ausdehnung des Krieges interessiert seien. Deutschland und die S.U. beachten die Bedingungen des Nichtangriffspaktes gewissenhaft. Die Umgruppierung deutscher Kräfte nach dem Osten sei bekannt. Die Transporte sowjetischer Truppen seien Einziehungen zu Manövern wie alljährlich.

Auf dieses Kommuniqué ist von deutscher Seite nicht eingegangen. Es ist auch wohl kaum in Deutschland durch die Presse bekannt geworden.

Cripps hatte die S.U. mit seiner Gattin etwa 2 Wochen vor dem Kriegsbeginn mit der S.U. verlassen.

Es ist anzunehmen, dass er seine Mission in Moskau als gescheitert ansah.

Am 13.7.40 hatte Cripps Stalin eine Note seiner Regierung überreicht, in der diese auf die Hegemoniebestrebungen Hitlers hinweist, die auch für die S.U. gefährlich seien. Ferner wird der S.U. die führende Stelle auf dem Balkan angeboten und die Befriedigung seiner Interessen im Schwarzen Meer und in den Meerengen-Fragen in Aussicht gestellt. Molotow hatte die ablehnende Haltung Stalins unter Betonung der Freundschaft Stalins gegen Deutschland dem Deutschen Botschafter mitgeteilt.

Manche wollten darin eine Warnung der S.U. sehen, wenn nicht gar eine Drohung, dass die S.U. "auch anders könnte".

Im April 1941 werden die belgischen, griechischen, norwegischen und jugoslawischen Gesandten zum Verlassen des Landes aufgefordert, weil die Souveränität ihrer Länder erloschen sei.

Am 20.6.41 liess Molotow den Deutschen Botschafter in den Kreml bitten, um ihm zu sagen, dass der Zwischenfall mit einem notgelandeten deutschen Flugzeug erledigt sei. Ähnliche Zwischenfälle waren in der letzten Zeit häufig vorgekommen. Ganze Fliegergruppen waren bis tief nach der S.U. hineingeflogen trotz russischer Proteste. In einem notgelandeten Flugzeug wurden die Aufnahmen der sowjetischen Stellungen in der Nähe der deutsch-russischen Demarkationslinie, die dort angelegt waren, gefunden. Waren diese Verteidigungsstellungen Anzeichen von Angriffsabsichten? Ich glaube es nicht.

Bei dieser Rücksprache mit Schulenburg stellte Molotow die Frage, ob Deutschland noch irgendwelche Wünsche hätte, da eine gewisse Beunruhigung in diplomatischen Kreisen bemerkbar sei. Schulenburg sagte zu, seine Regierung gleich zu befragen. Die Antwort erfolgte einige Stunden später, als Schulenburg im Auftrage seiner Regierung die Kriegserklärung überbrachte.

Nach dem mir von Schulenburg mitgeteilten Verlauf seiner letzten Begegnung wäre Molotow erschüttert gewesen und hätte gesagt: "Ist das denn notwendig, wir haben doch unsere Verträge?"

zu Frage 2)

Die genauen Aufmarsch-Stärken in den Jahren 1940, 1941 festzustellen, war von Moskau aus nicht möglich. Dazu war die sowjetische Geheimhaltung aller militärischen Dinge zu gut, die Bewegungsmöglichkeit zu begrenzt (keine Fahrt ohne Begleitung durch Beamte des N.K.W.D. selbst in Moskau).

Die Feststellung der Stärken an der Front erfolgte durch das O.K.W. oder den Generalstab des Heeres, die über die notwendigen Quellen und Mittel verfügten.

Die Stärken am Ende des Polenfeldzuges 1939 wurden auf 110-120 Infanteriedivisionen geschätzt. Die Zahl der Kavallerie- und Panzerdivisionen ist mir nicht mehr erinnerlich. Um die Zeit der Besetzung Bessarabiens (Juni 1940) wurde die sowjetische Westfront im Raume Odessa-Lemberg um etwa 20 Divisionen verstärkt. Ob die Verstärkung wegen der Besetzung Bessarabiens oder wegen unserer Aktivität auf dem Balkan erfolgte, ist nicht zu entscheiden.

Am 1.6.41 soll die Stärke der Roten Armee angeblich betragen haben: 140 Infanteriedivisionen, 22 Kavalleriedivisionen, 5 Panzerdivisionen und 38 motorisierte Brigaden. Diese Truppen waren in einem Raum von Finnland bis zum Schwarzen Meer eingesetzt.

Auch 1941 waren grosse durchgehende Aufmarschtransporte nicht feststellbar. Die Verstärkung der Westfront muss daher, wenn die oben mitgeteilten Angaben des Deutschen Generalstabs zutreffen, durch Zuführungen aus dem Innern mit Fussmarsch oder durch Einzeltransporte erfolgt sein.

zu Frage 3)

Ich habe, trotzdem ich als General der Freiwilligen (Osttruppen) mit vielen sowjetischen Offizieren gesprochen habe, von keinem eine beweiskräftige Aussage gehört, dass die S.U. uns 1942 oder gar schon 1941 angreifen wollte.

Ich kann mir nicht denken, dass Stalin schon auf Monate oder 1 Jahr voraus zahlreiche untere Stellen über seine Angriffsabsichten unterrichtet haben sollte.

Ich habe Aussagen von Gefangenen, selbst höheren Offizieren, stets mit grösster Skepsis aufgenommen. Es ist bekannt, dass zu viele uns „nach dem Munde“ reden, d.h. das aussagen, was der Verhörende gern hören will.

Zur Vorbereitung eines Krieges gehört doch auch eine Propaganda unter der Bevölkerung. Von einer solchen propagandistischen Einwirkung auf die Bevölkerung ist bis zum Juni 1941 nicht das geringste zu merken gewesen. Sie wäre selbst bei einem Volke wie das russische erforderlich gewesen.

Denn kriegerisch eingestellt war es nicht. Ein Hass gegen das deutsche Volk, mit dessen vielen Millionen Vertretern das russische seit Jahrhunderten zusammenlebte, bestand nicht.

Beweis sind die vielen Hunderttausende, die zu uns überliefen und dann mit uns zusammen kämpften. Beweis ist auch das Entgegenkommen, das wir bei dem Einmarsch 1941 fanden, die Bereitschaft zur Mitarbeit, bis die Bevölkerung durch unsere kolonialen Ausbeutungsmethoden und den Terror des S.D. veranlasst, sich gegen

uns wandte und vielfach zu den Partisanen übergang.

Der finnische Krieg wurde, wie ich feststellen konnte, infolge der vielen in das Innere gebrachten Verwandeten, abgelehnt. Der Überfall auf das kleine Land fand kein Verständnis.

Ich komme zu der Überzeugung, dass durch Stalin nicht nur einige höhere Offiziere orientiert, sondern auch Heer und Volk hätten propagandistisch vorbereitet werden müssen.

zu Frage 4)

Etwa um die Jahreswende 1939/40 kamen Gerüchte in Deutschland auf, dass die Russen aufmarschieren. Ebenso die Nachrichten, dass die Russen nicht mehr liefern. Ich bin der Überzeugung, dass diese Gerüchte bewusst lanciert wurden. Denn der Botschafter berichtete dauernd, dass ein Aufmarsch nach den Angaben seiner Waffenattachés nicht stattfinden würde. Dass die Russen pünktlich, und in bester Qualität, lieferten, bestätigte der Wirtschaftsreferent und bester Kenner russischer Verhältnisse, Botschaftsrat Hilger. Es sei dazu bemerkt, dass die Lieferungen am 22.6.41 noch stundenlang bei Przemysl über die Grenze rollten, während bei Brest schon gekämpft wurde.

Was den "Aufmarsch" der Russen betraf, so standen die schon erwähnten 100-120 Divisionen in den okkupierten Ländern. Dass die S.U. bei der Besetzung Bessarabiens Truppen an die Grenze verschieben musste, kann nicht als Aufmarsch zum Angriff angesehen werden.

Der Misserfolg des Besuches Wolotows wurde weder mir noch jemandem ausser dem engsten Kreis um Schulenburg bekannt. Der Verlauf der Novemberbesprechungen wurde als im "freundschaftlichen Sinne" verlaufen dargestellt, weitere Verhandlungen wurden erwartet.

Ende Januar 1941 bat mich, auf die erwähnten alarmierenden Gerüchte hin, der Botschafter, in Berlin darauf hinzuweisen, dass die S.U. unsere Verträge mit ihr halten werde, kein Aufmarsch zu erkennen sei. Ich trug in diesem Sinne bei Ribbentrop und Hitler vor. General Jodl warnte ich vor einem Angriff, fragte ihn direkt ob wir angreifen wollten. Antwort war verneinend.

zu Frage 5)

Botschafter Graf Schulenburg war bis zum Ausbruch des Krieges überzeugt, dass die S.U. nicht angreifen würde. Hilger war derselben Überzeugung. Worauf Tippelskirch's Beurteilung sich gründete, dass die S.U. möglicherweise angreifen würde, ist mir nicht bekannt. Wir 3 Waffenattachés waren der gleichen Auffassung, dass ein Angriff seitens der Russen nicht zu erwarten und keine Vorbereitungen zu erkennen seien.

Im Nürnberger Prozess fragte Sir David Maxwell Fife, der Britische Hauptankläger, Ribbentrop: "Die Berichte Ihrer Botschaft Moskau melden, dass die S.U. sich bemühe, in freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland zu bleiben". Ribbentrop: "Dies trifft zu, aber Hitler sind Mitteilungen über militärische Vorbereitungen zugegangen".

Zu den Berichten der Botschaft Moskau äusserte Hitler: "Botschafter und Militärattaché Moskau gehörten zu den schlechtest informierten Stellen der Welt. Ausserdem sind sie politisch anderer Auffassung als ich."

Ich bemerke dazu:

Ich habe im Herbst 1939 ( es kann auch 1940 gewesen sein ? ) eine Zusammenstellung über die Rote Armee dem Generalstab eingereicht. Darin habe ich die stehende Armee auf ca 3 Millionen angegeben, mit 8-10 Millionen ausgebildeten Reservisten.

Bei den zahlreichen Vorträgen bei Hitler habe ich, besonders nach der "Säuberung" der Jahre 1936/38 auf die Konsolidierung der Roten Armee und der inneren Verhältnisse hingewiesen. Politisch zu berichten war uns Militärattachés 1938 von Hitler persönlich verboten worden, "da es das Bild trübe". Hitler hat mir bei meinen Vorträgen nie widersprochen oder eine entgegengesetzte Auffassung geäußert.

Ich habe bis kurz vor dem 22. Juni an einen Angriff der S.U. nicht geglaubt. Ebenso wenig wie es mir möglich erschien, dass Deutschland gegen jede Vernunft seine Verträge mit der S.U. brechen könnte und seiner sicheren Vernichtung entgegen ginge.

Zu Frage 6)

Stalin erschien bei der Durchreise Matsukas zum ersten Mal persönlich auf dem Bahnhof. Nach kurzer Rücksprache mit dem Deutschen Botschafter, der ihn, das Russische nicht beherrschend, anscheinend nicht verstanden hatte, fragte er nach dem Militärattaché. Diesem die Hand drückend sagte er: "Nun bleiben wir gute Freunde."

Ich möchte es als einen Ausdruck der Genugtuung über den soeben abgeschlossenen Russisch-Japanischen Nichtangriffspakt auffassen. Denn der laufende deutsche Aufmarsch war für die S.U. eine Bedrohung. Die Gefahr vor einem Angriff von uns musste sich verringern, wenn die S.U. den Rücken gegen Japan frei hatte, und die etwa 20 sibirischen Divisionen auch im Westen eingesetzt werden konnten. Stalin konnte es ja nicht wissen, dass Hitler für jede sachgemässe Einschätzung der Stärke der S.U. unbelehrbar war. "Neue Verhandlungen" brauchte Stalin nicht zu beginnen. Eine Antwort Hitlers auf Stalins Note vom 27.11.40 hätte genügt. In dieser war ja die Bereitschaft Stalins, unter gewissen Bedingungen dem Drei-Mächte-Pakt beizutreten, erklärt.

Auch ich war der Auffassung, dass der deutsche Aufmarsch eine Drohung gegen die S.U. sein sollte. Er konnte bezwecken, trotz unserer rückständigen Gegenlieferungen, von der S.U. weitere und grössere Mengen zu erhalten. Oder gar die S.U. zu veranlassen, dem Dreierpakt beizutreten, und mit uns zu kämpfen. Der vor der S.U. doch nicht geheim zu haltende Aufmarsch, die von Göring betriebene koloniale Aufteilung der S.U., die Zuweisung von sowjetischen Unternehmen an deutsche Industrielle und anderes - alles wurde zu einem grossen Kreis von Personen mitgeteilt. Diese ziemlich offenkundig betriebenen Massnahmen wiesen mich in die Richtung eines grossen Bluffs.

Zu Frage 7)

Nach meinen Erfahrungen bei Vorträgen brachte Hitler den wirtschaftlichen Nachrichten aus der S.U. kein Interesse entgegen. Ebenso wenig wie den Nachrichten über innerpolitische Vorgänge. Sein Ausspruch ist bekannt, die S.U. sei "ein Lehmer der an Krücken durch einen Sumpf von Blut wadet".

Die an mich gestellten Fragen über die Wirtschaft betrafen nur die Rüstungsindustrie. 1941 küsserte Hitler mir gegenüber: „Wenn man bis in die Linie Petersburg-(!)-Rostow a/Don kommt, hat man 80% der sowjetischen Rüstungsindustrie“. Auf meinen Zweifel an dieser Angabe, da die Rüstungsindustrie, wie seit Jahren gemeldet, in und hinter Ural und nach dem Kusnezker Becken verlegt worden sei, erfolgte die Frage, was denn das letztere sei.

Seit Jahren war über dieses reichste Kohlen- und Erzvorkommen berichtet worden!

Ich kann mir nicht denken, dass Hitler den wirtschaftlichen Möglichkeiten der S.U. Interesse entgegengebracht hat.

Ich komme zurück auf die Frage: „War der deutsch-russische Krieg 1941 ein Angriffskrieg?“

Die sehr zahlreichen Aussprüche Hitlers sind bekannt, über den „Lebensraum im Osten“, die Einstellung des deutschen Strebens nach dem Süden, dafür das Vordringen nach dem Osten, um mit dem Schwert Boden für den Pflug zu gewinnen, usw. usw.

Durch den Vertrag mit der S.U. 1939 erschien es dem Aussenstehenden, dass er mit einem verbündeten Russland im Rücken einen Krieg vermeiden könnte. Denn alle Ansprüche, die Deutschland stellte, konnten durch eine kluge Politik und Verhandlungen erreicht werden. Die Grossmächte glaubten durch Entgegenkommen und Nachsicht den Eroberungsdrang Hitlers befriedigen zu können. Einmarsch in das Rheinland, der Anschluss Österreichs, Besetzung des Sudetenlandes, Verhandlungen vor Kriegsbeginn 1939 beweisen dieses Entgegenkommen. Es war ein Irrtum.

Es ist ausgeführt worden, dass Hitler schon Ende Juli 1940 Jodl gegenüber Angriffsabsichten gegen die S.U. küsserte; September 1940 der General Halder den Befehl bekommen hatte, die Operationen gegen die S.U. vorzubereiten; September 1940 die Generale Marks und Paulus die Pläne für einen Angriff ausarbeiteten und 2 operative Kriegsspiele durchführten. Am 12.12. 1940 wurden die Pläne gegen die S.U. Hitler vorgelegt.

Jodl sagte in Nürnberg aus, dass Hitler am 1.4.41 die Vorbereitungen für den 22.6.41 angeordnet hätte.

Diese Vorbereitungen zum Angriff fussten auch auf der totalen Unkenntnis Hitlers der S.U. und seiner Unterschätzung dieses Landes. Trotz der Berichte der massgebenden Stelle, der Deutschen Botschaft, Fachleute, besonders wenn sie Generale waren, galten bei Hitler nichts.

Was tat die S.U.?

Dass Stalin gemäss den Lehren Lenins seine Macht über die ganze Welt ausdehnen wollte, muss auch nach den Erfahrungen der letzten Jahre als feststehend angesehen werden. Daran ändert auch seine mehrfach geküsserte Auffassung nichts, dass die verschiedenen politischen Systeme in der Welt neben einander bestehen könnten.

Hält nun der kluge Politiker Stalin den Zeitpunkt 1941 oder auch 1942 für gekommen, uns anzugreifen? Waren seine Vorbereitungen so weit, dass Hitler berechtigt war, ihn präventiv zu überfallen?

Nach meiner Auffassung und meinen Beobachtungen in Moskau muss ich das bestreiten. Stalin kann warten. Sollte er sich nicht Zeit gelassen haben, bis seine „kapitalistischen“ Gegner, von denen England doch sein grösster war, sich gegenseitig geschwächt hatten? In diesem Falle brauchte Stalin garnicht das Risiko eines Krieges zu übernehmen. Mit der dann stärksten Armee Europas war er die politisch entscheidende Macht in Europa.

Sollte Stalin einen Angriff gegen uns planen in einer Zeit, als wir auf der Höhe unserer Macht standen und durch unsere Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen die seit jeher bestehende Achtung der Roten Armee vor der deutschen sich bis zum Respekt vor ihr steigern musste? Stalin wird die Lage seiner Rüstungsindustrie und die Bereitschaft der Roten Armee zu einem Krieg doch gekannt haben. Die Bereitschaft wird, trotz jahrelanger Rüstung, gekennzeichnet durch die erforderliche Hilfe seiner Verbündeten: England 1 1/2 Milliarden Pfund, Amerika 11 Milliarden Dollar an Rüstungshilfe.

Wenn Hitler seit Herbst 1940 seine Front im Osten verstärkte, seit Februar 1941 ein starker Aufmarsch nach dem Osten gefahren wurde, kann ich es nicht als Anzeichen von Angriffsabsichten der S.U. ansehen, wenn sie ihre im Westen stehenden Truppen allmählich verstärkte. Besonders im Süden ihrer Front, wo sie soeben Bessarabien besetzt hatte, wo starke deutsche „Lehrtruppen“ und SS-Verbände „zum Schutz der Ölfelder Ploesti“ sich schon befanden. Ich habe verschiedene hohe Offiziere nach ihrem Eindruck bei unserem Angriff vor der Heeresgruppe Mitte befragt. Sie hatten nicht den Eindruck, dass irgendwelche Vorbereitungen für einen Angriff getroffen waren. Aufgefangene Funksprüche zu Beginn unseres Angriffs lauteten: „Die Deutschen beschossen uns. Was sollen wir tun?“

In Minsk wurde ein Depot von vielen Hunderten der neuesten Panzerwagen gefunden, eine Art-Brigade gefangen, die sich auf dem Marsch nach Osten zu den jährlichen Schiessübungen befand, u.a. mehr.

Mir ist bekannt, dass viele die Auffassung vertreten, der deutsche Angriff wäre noch rechtzeitig erfolgt, da die S.U. zum Angriff bereit gestanden hätte.

Ich habe mich an den General Halder mit der Bitte gewandt, mir zu sagen, worauf sich die Bemerkung in seiner Schrift: „Hitler als Feldherr“ stützt: „Wir wissen heute aus guten Quellen, dass Hitler mit der Überzeugung Recht hatte, dass Russland sich zum Angriff gegen Deutschland rüstete“.

General Halder schreibt:

„Ich weiss, dass Sie, mein lieber Herr Köstring, diese Überzeugung nicht teilen. Ich weiss nicht, ob Sie Einblick in das

*Sp. 10 in den Akten stehen?*

Material gehabt haben, das der Verteidiger des Staatssekretärs Körner, Dr. Justus Koch, in Nürnberg über dieses Thema gesammelt hat. Ein Teil dieses Materials ist von Dr. Seraphim bearbeitet und zusammengestellt worden. Diese Zusammenstellung ist Ihnen bekannt und wird, wie mir gesagt wird, von Ihnen abgelehnt. Die Gründe kenne ich nicht.

Meine Antwort auf die mir übermittelte Frage geht also dahin, dass meine Überzeugung zurückgeht erstens auf das mir in Nürnberg bekannt gewordene, bei Dr. Koch gesammelte Material. Auszüge habe ich mir daraus nicht gemacht. Ich nehme aber an, dass Herr Dr. Justus Koch (Düsseldorf, Lindemannstr. 82) über dieses Material Aufschluss geben kann. Zweitens auf den fortschreitenden Aufmarsch der Roten Armee, über den in meinem sog. Tagebuch Notizen enthalten sind, und der durch die auf deutscher Seite geführte Feindlagen-Karte nachgewiesen werden kann. Neben der Zahl spielt dabei eine wesentliche Rolle die operative Gliederung. Sie war das typische Bild eines Offensiv-Aufmarsches und stimmt mit den damals auf dem Abwehrwege übermittelten angeblichen russischen Operationsplänen auffallend überein, - Pläne, die im Jahre 1944, nachdem die Rote Armee wieder bis an die Weichsel gelangt war, praktisch zur Durchführung kamen.

Drittens lagen die Meldungen der Luftwaffe, im Besonderen über die rasche Vermehrung frontnaher Flughäfen in der gleichen Linie der Beurteilung.

Daneben liefen eine Reihe von Nachrichten, die auf dem Abwehrwege zu uns kamen, nicht nur über die Äußerungen prominenter russischer Soldaten in Militärakademien, hohen Kommandostellen usw., sondern auch über die Truppenausbildung. Diese letztere ist übrigens nach unseren Anfangserfolgen durch Feststellungen in russischen Akten und Zeugenaussagen bestätigt worden. Auch haben zahlreiche ältere russische Offiziere als Kriegsgefangene nach den mir gemachten Meldungen ausgesagt, dass man zu einem Angriff auf Deutschland militärisch bereitgestanden sei und noch im Jahre 1941 den Befehl erwartet habe.

Sie können natürlich sagen, das sind alles keine „Dokumente“. Das ist richtig. Wer aber soviel von gedrucktem Papier als „Dokument“ erlebt hat wie ich in Nürnberg, der macht seine Auffassungen nicht von „Dokumenten“ abhängig. Ich bin noch heute der - wie ich weiss, von Ihnen nicht geteilten - Ansicht, dass die russische Armee zum Angriff bereitstand, ähnlich wie wir im August 1939 vor Polen und ebenso wenig wie wir damals wussten, ob und wann der Diktator den Befehl zum Antreten geben wird. Was in Nürnberg über das Gespräch zwischen Herrn Fritsche und Herrn Beria in der Lubianka zu den Akten gegeben wurde, spricht in der gleichen Richtung.“

Anlage I zum Schreiben vom 12. Sept. 1951  
an Prof. Dr. Ritter in Freiburg i. Breisgau.

Helmuth Wohlthat.

Düsseldorf, den 8. März 1950.  
Alt Pempelfort 5  
Telefon Nr. 14779.

An

10/3.

Antw. 14/3.

Herrn General Köstring  
Unterwössen / b. Marquartstein  
„Bichlhof“

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

857/53

kat. fr.

Sehr geehrter Herr General Köstring!

Ich schrieb Ihnen zuletzt am 3. November kurz vor meiner Abreise nach Afrika. Heute erhielt ich ein Schreiben des Royal Institute of International Affairs, aus dessen Inhalt ich Ihnen in Übersetzung gerne Folgendes mitteilen möchte.

„Die Bemerkungen des Herrn General Köstring gehören zu einem Teil unserer Geschichte, in der mehr die politischen als die wirtschaftlichen Aspekte behandelt werden. Ich habe seinen Wunsch bemerkt, dass seine Ansichten nicht in der Presse erscheinen sollten. Ich werde deshalb selbst erstündlich seinen Namen nicht erwähnen; aber wenn ich sein Material verwende, so würde ich es gerne einfügen mit einer Fußnote, so wie ich es wegen Ihrer Bemerkungen vorgeschlagen habe, nämlich dass ich diese Informationen von einem früheren deutschen Vertreter erhalten habe, der eng verbunden war mit den deutsch-sowjetischen Beziehungen während der behandelten Zeit. Glauben Sie, dass er hiergegen Bedenken haben könnte?“

Im Ganzen ist die von General Köstring gegebene Analyse der Stufen, welche zu dem deutsch-sowjetischen Krieg geführt haben, in sehr enger Übereinstimmung mit dem, was ich selbst geschrieben hatte und bestätigt meinen Bericht dessen, was sich ereignet hat.

Bitte danken Sie General Köstring auf das wärmste für diese wertvollen Bemerkungen von einer so massgebenden Stelle. ☺

Diese Bemerkungen des Verfassers des Briefes wurden zu einer Zeit geschrieben, als Ihre Notizen noch nicht vollständig in englischer Übersetzung vorlagen. Er wird also am Schluss Ihrer Bemerkungen auf den Briefwechsel mit General Halder stossen.

Es kam mir nur darauf an, Ihnen so schnell wie möglich den Dank des englischen Herausgebers zu übermitteln und Sie zu fragen, ob Sie damit einverstanden sind, dass Ihre Bemerkungen als Fußnoten in dem politischen Teil verwendet werden können, ob Sie mit einer generellen Einführung ohne Namensnennung einverstanden sind, oder ob Sie vorziehen, dass Ihre Name genannt wird.

Aus dem Brief entnehme ich, dass der Verfasser des politischen Teils der Briefschreiber Mr. F. Ashton-Gwatkin (früher Ministerialdirektor im Foreign Office) selbst ist.

Der wirtschaftliche Teil unter der Überschrift des Entwurfes: „The Two-Year Breaching Space Under The Hitler-Stalin Pact (September 1939 to June, 1941): Its Economic Consequences For Germany And Russia“ stammt von Mr. Gunston (ein früherer Direktor der Bank von England).

Vertraulich

Anlage I zum Schreiben vom 12. Sept. 1941  
an Prof. Dr. Ritter in Freiburg i. Breisgau.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Ihre Stellungnahme zu dieser Frage mitteilen würden und bleibe mit verbindlichen Grüßen,

Ihr ergebener

gez. H. Wohlthau.

An  
Herrn General Kretzing  
Unteroffizier / 2. Marschall  
„Stonheim“

Sehr geehrter Herr General Kretzing!

Ich beziehe mich auf Ihren Brief vom 3. November kurz vor meiner Abreise nach Afrika. Hierin enthält sich ein Satz über das Royal Institute of International Affairs, aus dessen Inhalt ich Ihnen in Beratung gerne Folgendes mitteilen möchte.

Die Bemerkungen des Herrn General Kretzing gehören zu einem Teil unserer Geschichte, in der nicht die politischen als die wirtschaftlichen oder sozialen Probleme im Vordergrund stehen. Ich habe seinen Wunsch bemerkt, dass seine Aussagen nicht in der Presse erscheinen sollten. Ich werde dies sehr selbstverständlich dahin gehen lassen nicht erwähnen; aber wenn ich kein Material verwende, so würde ich es gerne mit Ihnen teilen. Ich habe die Bemerkungen vorangegangener Tage, nämlich die Bemerkungen von einem früheren deutschen Vertreter erweitert, der sich verbunden hat mit der deutschen Regierung in Beziehungen während der behandelten Zeit. Glauben Sie, dass es hierüber Bedenken geben könnte?

Im Ganzen ist die von General Kretzing gegebene Analyse der Situation weitaus zu dem deutsch-sowjetischen Krieg gehört haben, in sehr enger Übereinstimmung mit dem, was ich selbst geschrieben hatte und bestätigt meinen Bericht geben, was also erachtet ist.

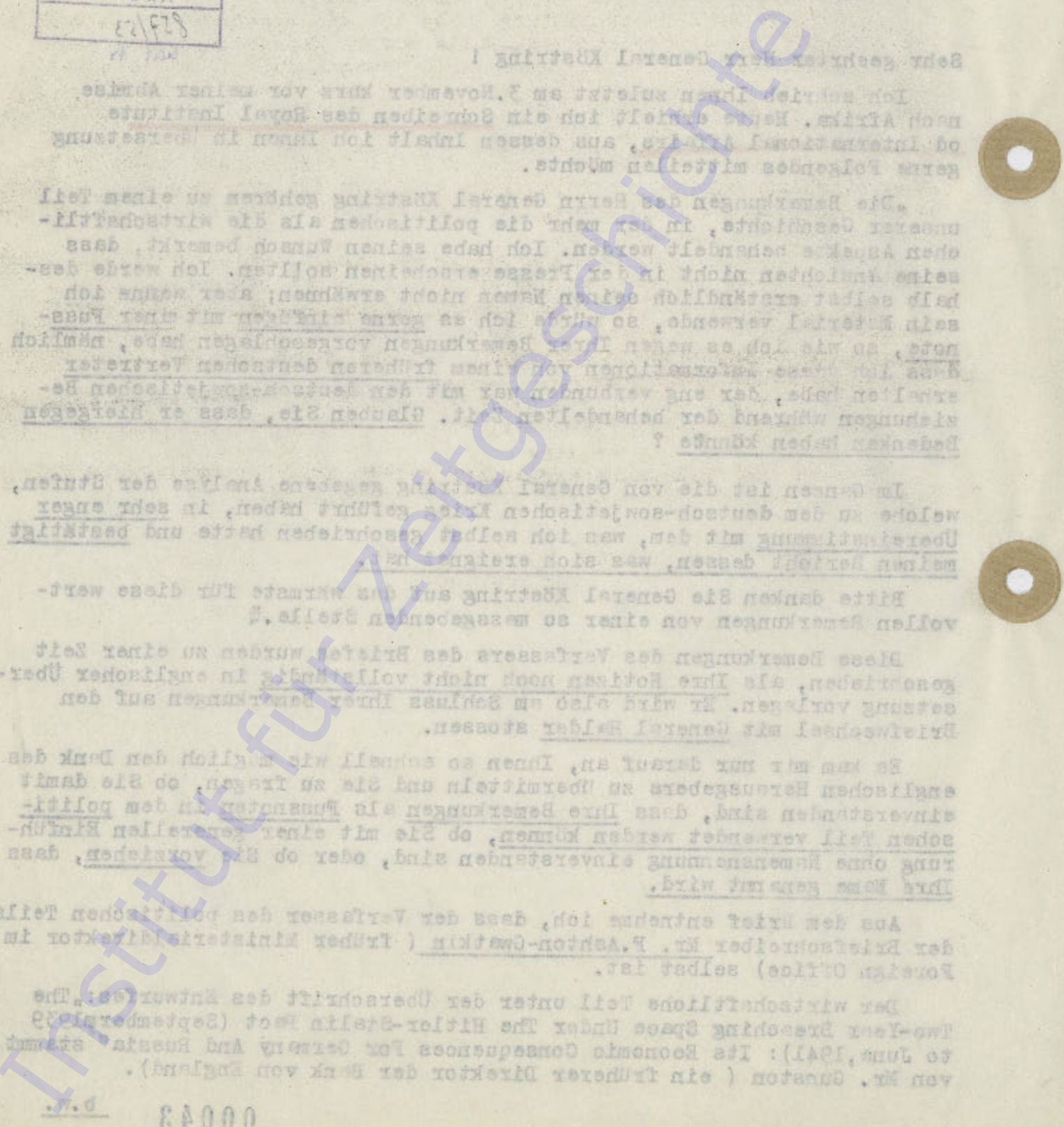
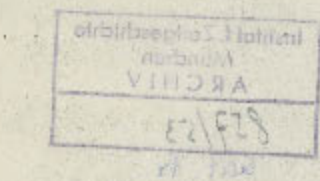
Bitte danken Sie General Kretzing auf das Beste für diese wertvollen Bemerkungen von einer so massgebenden Stelle.

Diese Bemerkungen des Verfassers des Briefes wurden zu einer Zeit geschrieben, als Ihre Haltung noch nicht vollständig in englischer Übersetzung vorlag. Er wird also im Rahmen ihrer Bemerkungen auf den Briefwechsel mit General Kretzing stehen.

Es kam mir nur darauf an, Ihnen so schnell wie möglich den Dank des englischen Herausgebers zu übermitteln und Sie zu fragen, ob Sie damit einverstanden sind, dass Ihre Bemerkungen als Fußnoten in dem politischen Teil verwendet werden können, ob Sie mit einer gewissen Rücksichtnahme ohne Nennung des einverständigen sind, oder ob Sie wünschen, dass Ihre Namen genannt wird.

Aus dem Brief entnehmen ich, dass der Verfasser des politischen Teils der Britische Mr. P. Ashton-Guestin (früherer Ministerialdirektor im Foreign Office) selbst ist.

Der wirtschaftliche Teil unter der Überschrift des Autors: The Two-Year Breaching Space Under The Hitler-Stalin Pact (September 1941) to June, 1941: The Economic Consequences For Germany And Russia (written by Mr. Ashton) ein früherer Direktor der Bank von England.



Ernst Köstring

857/53

15. März 1950

Kat. Nr.

Sehr verehrter Herr Wohlthat !

Für Ihre mir sehr wertvollen Mitteilungen vom 8.3.50 des Royal Institute sage ich Ihnen verbindlichsten Dank. Wie Sie schreiben, ist der Verfasser noch nicht auf meinen Schriftwechsel mit General Halder gestossen. Es würde mich sehr interessieren, wenn ich, falls möglich, auch die Stellungnahme zu dieser Auseinandersetzung erfahren könnte. Sie würde von mir selbstverständlich als vertraulich behandelt werden.

Dass ich mich mit den Autoren des Royal Institute in Übereinstimmung befinde, ist mir im Interesse der geschichtlichen Feststellungen der fraglichen Periode eine grosse Genugtuung.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ habe ich die Memoiren von Churchill gelesen. Die jetzt erscheinenden Teile seiner Erinnerungen befassen sich gleichfalls mit den Vorgängen beim deutsch-russischen Kriegsausbruch. In den Ausführungen Churchills wird festgestellt, dass Stalin, trotz der mehrfachen Warnungen von englischer und amerikanischer Seite nicht an einen Angriff Deutschlands geglaubt hat. Churchill spricht sich in sehr scharfer Weise über die Sorglosigkeit Stalins bezüglich seiner Kriegsvorbereitungen aus. Dies ist mir auch eine weitere Bestätigung meiner Auffassung, dass der deutsch-russische Krieg ein Angriffskrieg Deutschlands war.

Meine Bitte, meinen Namen nicht zu nennen, bezog sich auf die Tagespresse, in deren Polemik ich ungern hineingezogen würde.

Wenn es sich aber um historisch so wertvolle Veröffentlichungen handelt, wie die des Royal Institute, stelle ich anheim, meinen Namen nach dortigem Ermessen zu verwenden und habe gegen die Anführung meiner Person keinerlei Bedenken.

Ich freue mich zu hören, dass ein Deutscher, dessen Namen auch im Auslande einen so guten Klang hat, wie der Ihrige, Gelegenheit zu weiteren Reisen hatte.

Nachdem ich mich jahrelang in der ganzen Welt herumgetrieben habe, beglückwünsche ich Sie neidlos zu dieser Möglichkeit.

Mit vielen Grüßen

Ihr ergebener

Zs-85/1-47

Zum Thema "Reichswehr und  
NS vor 1933"

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1191/53  
Kat. Nr.

Deutsches Institut für Geschichte  
der nationalsozialistischen Zeit  
Träger: Der Bund und die Länder  
der Bundesrepublik Deutschland

München 22, 27. A. 1951.....  
Reitmorstr. 29

Herrn

.General d. Kw.a.D. K ö s t r i n g  
.Unterwössen bei Marquartstein  
.Bischelhof . . . . .

Sehr geehrter Herr General!.....

Das Deutsche Institut für Geschichte der nationalsozialistischen Zeit ist eine Einrichtung des Bundes und einzelner Länder. Es hat die Aufgabe, die Ereignisse der nationalsozialistischen Zeit auf allen Gebieten unvoreingenommen zu erforschen und möglichst objektiv darzustellen. Es geht ihm dabei nur um die geschichtliche Wahrheit!

Das wehr- und kriegswissenschaftliche Referat dieses Instituts ist dem General d. Inf.a.D. Hermann Foertsch übertragen. Aus diesem Arbeitsbereich wird demnächst eine Schrift über die Fritsch - Krise im Frühjahr 1938 erscheinen.

Als nächste Arbeit ist eine Untersuchung der Beziehungen zwischen Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933 in Aussicht genommen.

Dem Institut stehen dazu zahlreiche Veröffentlichungen und sonstige Quellen aus der Zeit vor und nach 1933 zur Verfügung. Es fehlen jedoch noch viele amtliche Unterlagen wie Verfügungen, Akten, Berichte über besondere Fälle, örtliche Vorkommnisse u.ä. Deshalb bittet das Institut Sie um Ihre Hilfe und Mitarbeit im Interesse der Erforschung der geschichtlichen Wahrheit.

In den Anlagen finden Sie

- 1) eine erste, nicht endgültige Arbeitsgliederung,
- 2) einen Fragebogen

mit der Bitte um Kenntnisaufnahme, um Beantwortung der darin gestellten Fragen und, soweit es Ihre Zeit erlaubt, um Übermittlung Ihrer eigenen Gedanken und Auffassungen zu dem Thema. Falls Sie die Absicht haben, einen längeren eigenen Beitrag zu geben, bittet das Institut um eine vorherige Mitteilung, aus der Art, Inhalt in großen Zügen und Umfang des beabsichtigten Beitrags zu ersehen sind. Gegebenenfalls käme für solche längeren Beiträge nach vorheriger Vereinbarung eine Honorierung des Beitrages in Frage.

Um recht baldige Antwort wird ergebenst gebeten. Ein Freiumschlag liegt an.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Mau

(Dr. Hermann Mau)  
Generalsekretär

Arbeitsgliederung

zum Thema

"Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933"

- I. Zweck der Untersuchung.
- II. Grundsätzliches:  
Das Wesen der Wehrmacht.  
Das Wesen der politischen Partei; Partei und Bewegung.  
(Gleiches, Ähnliches, unterschiedliches).
- III. Reichswehr und Nationalsozialismus.
  - 1) Die Gegebenheiten für beide.  
(Raum, Volk, Staat, politische Faktoren.)
  - 2) Das Werden der Reichswehr,  
das Werden der NSDAP.  
(Herkunft, Ziele, Gestaltung, Zeittafel,  
Wandlungen und Stetigkeit. Krisen und ihre Gründe.)
  - 3) Die Gedankenwelt  
der Reichswehr,  
des Nationalsozialismus  
(ethisch, geistig, politisch, sozial).
  - 4) Methoden und Mittel zur Erreichung des Zieles  
der Reichswehr - des Nationalsozialismus.
  - 5) Äußere Organisationsformen und inneres Gefüge  
(Gliederungen, Zusammensetzungen, Führer und Geführte).
- IV. Die Beziehungen zwischen Reichswehr und Nationalsozialismus  
in der Zeit bis 1933
  - 1) bis zum Abschluß des Hitlerputsches (Hitler-Prozeß) 1923
  - 2) in den Jahren der Ruhe bis etwa 1928
  - 3) in den Jahren der Spannung bis etwa Mitte 1932
  - 4) in der Zeit der Berührung bis einschl. 30.1.1933
  - 5) Die Erbschaft der Vergangenheit.
- V. Lehren.  
Wehrmacht und Staat  
Wehrmacht und Parteien  
Probleme der inneren Wehrpolitik  
Probleme der äußeren Wehrpolitik  
u.a.m.

Fragebogen

zum Thema "Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933"

- 1) Besitzen Sie  
amtliche Unterlagen,  
Verfügungen, Reden,  
Akten über besondere Fälle,  
persönliche Aufzeichnungen,  
Briefe, Tagebücher, Notizen?  
Stellen Sie sie zur Verfügung?
- 2) Besitzen oder kennen Sie besondere Ver-  
öffentlichungen, z.B. Milit. Zeitschriften,  
Bücher u.ä. zu dem Thema?
- 3) Kennen Sie andere Persönlich-  
keiten, die Unterlagen wie  
1) und 2) besitzen oder kennen?  
Deren Anschriften?
- 4) Wissen Sie etwas über Nachlässe,  
die für das Thema wichtig sein  
könnten?  
Anschrift der Besitzer?
- 5) Kennen Sie lebende Persönlichkeiten,  
die zwischen Rw. und NSDAP eine  
besondere Rolle gespielt haben, z.B.  
Wehrkreiskommandeure, Chefs, Ia's, Ic's,  
Standortälteste?  
Persönlichkeiten der NSDAP oder  
deren Gliederungen?  
deren Anschriften?
- 6) Haben Sie selbst Eriebnisse gehabt,  
die für das Thema wichtig sind?  
(Auch die unscheinbarsten örtlichen  
Ereignisse sind wichtig.)  
Welche?

Keine Unterlagen

Foertsch  
Hossbach  
Haller, Bon

Einige

Keine lebende Personen  
Lippschab 31. März 1933  
Bergwith von Bergmann  
Graf v. ...  
...

7) Wie beurteilen Sie die in Anlage 1 gegebene erste Arbeitsgliederung?  
Was fehlt?  
Was ist falsch gesehen?

*Kein Personalrat*

8) Was ist Ihrer Ansicht nach in früheren und nachträglichen Veröffentlichungen über die R.w. und die NSDAP nicht oder nicht genügend berücksichtigt worden?

*Keine feindliche Gefühle, falls sie  
aus dem Parteibuch nicht zu entfernen  
Hörsaal  
Prüfung, und  
Stiller im Silberberg*

*Am 1. August die Art warjen nicht gegeben May 1933 -  
den N. & abzugeben von Teil für die (Stiller) nicht  
nicht mit, über die Sache, was hat Gewalt im Jahr 19  
München 1933*

9) Was hat Sie persönlich an der NSDAP vor 1933 angezogen? Was hat Sie abgestoßen? (Stichworte genügen)

*Freiheit der Gewerbe, der  
Körperkorporation und Bildung  
Abgrenzung, Anweisung falscher Nachrichten  
Wichtigkeit in Verantwortung mit Selbstverleumdung, auch die  
N. Untereinstellung;*

10) Was hat Ihnen in diesem Zusammenhang an der Reichswehr nicht gefallen? Welche Fehler hat die Führung der R.w. gemacht, was ist von örtlichen Stellen falsch gemacht worden? (Stichworte genügen)

*Sever's Offizier  
Mittel Groener f. d. f.  
(Hr. Groener) f. d. f.*

*Institut*

*Digitales Archiv*

11) Welches waren die entscheidenden Fragen der beiderseitigen Anziehung und Ablehnung?

*Interessante Punkte  
Anfragen, in Form von  
Kritik und Gegenfragen, die notwendig  
sind  
Ablehnung: nicht beantwortet, in Anwesenheit der Person*

12) Haben Sie die Absicht, zu dem Thema einen ausführlichen Beitrag zu geben?  
Bis wann?  
Allgemein?  
Zu welchem Einzelpunkt der Arbeitsgliederung?  
In welchem Umfang?  
Erwarten Sie eine Honorierung?

*Nein*

13) Sind Sie mit Ihrer Nennung als Quelle einverstanden?  
Hinsichtlich welcher Mitteilungen nicht?

*Kein Bedenken*

14) Kennen Sie Personen, die milit. Bücher, Zeitschriften, Ranglisten u.a. verkaufen wollen?

*Nein*

Institut für Zeitgeschichte

ZS-85/1-52

Die Seiten 49, 50 + 52 haben keinen Bezug  
zum Zeugenschrifttum und wurden entfernt!

9.10.1992

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ernst Köstring

Dt. Institut z. E. u. Nat.-Soz.	
Eingeg. am	12/15
Tgb. Nr. 30. Nov. 1951	
Voe	Akt

BICHLHOF, den 27. November 1951.  
 UNTERWÖSSEN ODB.  
 TEL. GRASSAT 371

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
1191/53 Kettl

Lieber Herr Foertsch!

Selbstverständlich bin ich gerne bereit, Ihnen bei der Klärung der Fragen, die Sie mir in Ihrem Brief vom 22.11.51 übersandten, behülflich zu sein.

Ich glaube aber, Sie überschätzen wie, wie so viele, meine Kenntnisse der politischen Zusammenhänge der zwanziger und dreissiger Jahre in meinen Beziehungen zu Seeckt.

1916-1918 war ich bei ihm als Ordonnanzoffizier, bzw. Adjutant auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, zuletzt in der Türkei. Von dort versetzte mich das Kriegsministerium zur Militärmission in der Ukraine und kam ich erst 1925 bis zu Seeckts Ausscheiden als Adjutant wieder in seine unmittelbare Umgebung. In der Zwischenzeit stand ich mit Seeckt in dauernder Verbindung und benutzte er mich zu Sonderaufträgen.

Während der Zeit 1925-27 habe ich an den täglichen politischen Vorträgen Schleicher's nicht teilgenommen..

Bei der Verslossenheit Seeckts hat er mich, trotz jahrelangen Zutrauens zu mir, politisch nur selten orientiert. Von den politischen Vorgängen der dreissiger Jahre habe ich kaum Kenntnis, da ich von 1931 bis 1941 fast dauernd im Auslande war.

Sie legen mir nahe, Ihnen eine zusammenhängende Darstellung der Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee zu geben. Darüber könnte ich natürlich etwas zu Ihren Fragen sagen. Aber von einem schriftlichen längeren Bericht muss ich leider absehen. Ich habe seit meiner Entlassung aus der Internierung 1947 bis in die letzte Zeit viele hunderte von Briefen, Berichten, Anfragen bearbeiten müssen, die alle Russland betrafen, sodass ich kaum vom Schreibtisch fortkam. So ist meine Arbeitskraft recht erschöpft besonders durch ein Herzleiden gehandicapt.

Ich

8214-23

MEMORANDUM  
DISTRIBUTION  
DATE: 27. November 1951

Ich mache Ihnen folgenden Vorschlag: Kommen Sie zu uns als unser Gast. Gericke nimmt Sie bei seinen week-end-Besuchen bei seiner Familie gerne mit. In persönlicher Rücksprache kann ich Ihnen bestimmt einen Teil Ihrer Fragen beantworten. Es würde auch eine Auffrischung meines Gedächtnisses sein. Denn alle meine Berichte und Aufzeichnungen sind am 20.6.41 in Moskau in den Ofen gewandert.

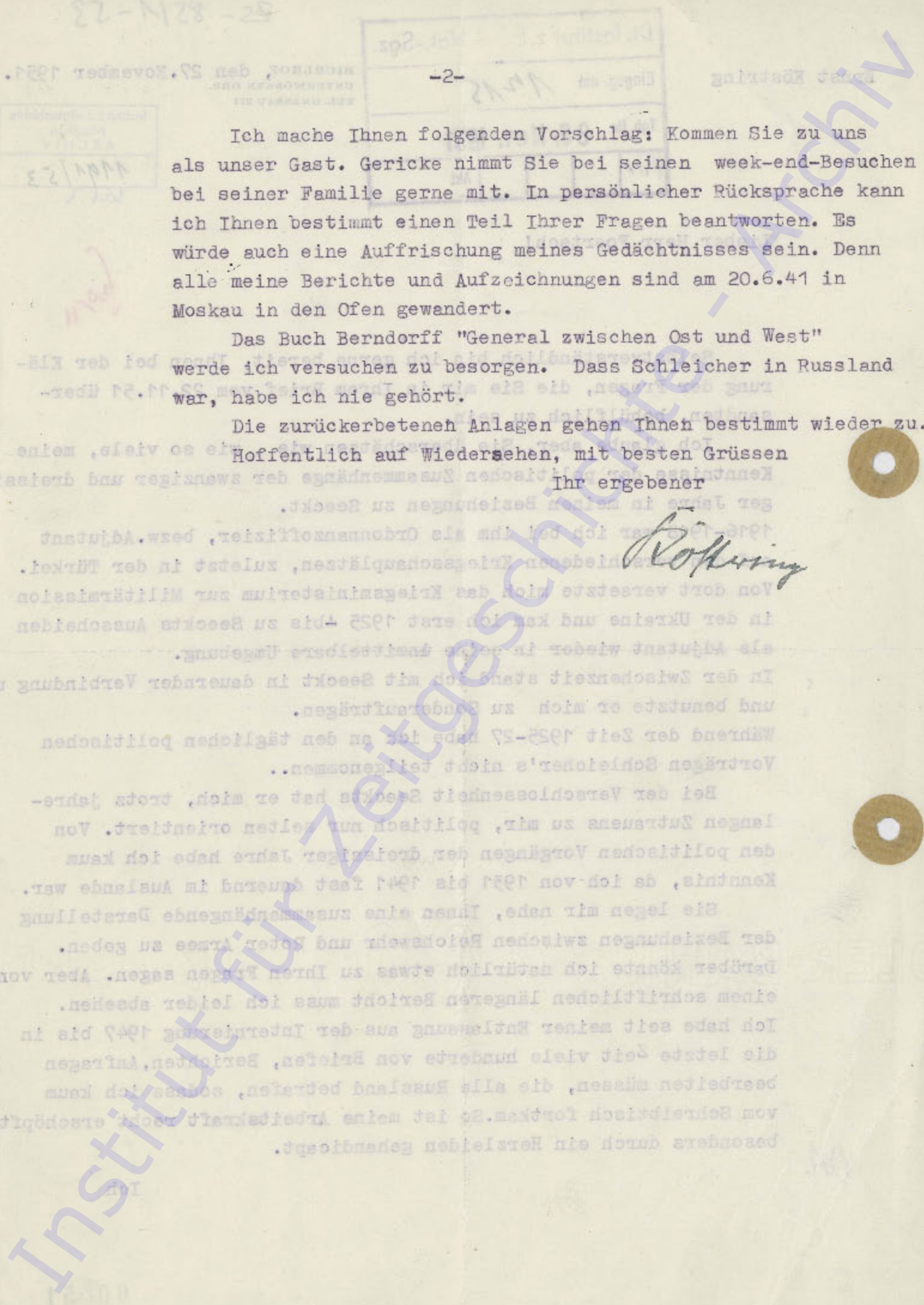
Das Buch Berndorff "General zwischen Ost und West" werde ich versuchen zu besorgen. Dass Schleicher in Russland war, habe ich nie gehört.

Die zurückerbetenen Anlagen gehen Ihnen bestimmt wieder zu. Hoffentlich auf Wiedersehen, mit besten Grüßen

Ihr ergebener

*Köpping*

ger Jahre in Berlin Beziehungen zu Gericke.  
1947-1948 war ich bei ihm als Ordnungsbeamter, bzw. Adjutant.  
In der Ukraine und kam ich erst 1952 - bis zu Besuchs Ausscheiden  
als Adjutant wieder in Berlin. In der Zwischenzeit stand ich mit Gericke in dauernder Verbindung  
und benutzte er mich zu Sonderaufträgen.  
Während der Zeit 1952-57 habe ich an den täglichen politischen  
Vorlesungen Schleicher's nicht teilgenommen.  
Bei der Verabschiedung Gericke hat er mich, trotz Jahre-  
langen Entrens zu mir, politisch nur selten orientiert. Von  
den politischen Vorgängen der dreizehn Jahre habe ich kaum  
Kenntnis, da ich von 1951 bis 1961 fast dauernd im Auslande war.  
Sie legen mir nahe, lassen eine zusammenhängende Darstellung  
der Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee zu geben.  
Daher könnte ich natürlich etwas zu Ihren Fragen sagen. Aber von  
einem schriftlichen längeren Bericht muss ich leider absehen.  
Ich habe seit meiner Entlassung aus der Internierung 1947 bis in  
die letzte Zeit viele hunderte von Briefen, Berichten, Anfragen  
bearbeitet müssen, die alle Russland betrafen, sodass ich kaum  
vom Schreibtisch fortkam. So ist meine Arbeitskraft wohl erschöpft  
besonders durch ein Herzleiden gehandicapt.



Zs - 85/1 - 54

Zum Buch Berndorff,  
General zwischen Ost und West.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

In dem kürzlich erschienenen Buch von Berndorff "General zwischen Ost und West" im Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, das eine Darstellung vom Leben und Wirken des General v. Schleicher enthält, werden die Beziehungen der Reichswehr zur Roten Armee Russlands ausführlich behandelt. Diese Darstellung bringt zahlreiche mir bisher unbekanntes Mitteilungen, die mir jedoch in vielen Punkten nicht ganz einwandfrei erscheinen. Die Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee spielen bei Behandlung des Themas "Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933" insofern eine besondere Rolle, als in dem bald nach 1945 sehr viel verbreiteten Interview von Arnold Rechberg die Behauptung aufgestellt wurde, Schleicher habe viele (40?) Millionen an Hitler gegeben, die er, nach seiner angeblich eigenen Erklärung an Rechberg, von Russland bekommen habe. Diese und andere Behauptungen, sowie einzelne Korrespondenzstücke aus dem Nachlass Schleichers veranlassen mich zur Klärung folgender Fragen, deren möglichst ausführliche Beantwortung im historischen Interesse wichtig wäre.

1. Fand die erste Begegnung mit den Russen schon 1920 durch Krassin-Radek einerseits und Schleicher andererseits statt?  
Ging somit der Anstoß zur gesamten sogenannten Russlandpolitik der Reichswehr von einer so frühen Besprechung aus?  
Hat Seeckt in Schleichers Wohnung mit den Russen zuerst Fühlung genommen?  
Welches waren Ziele und Ergebnisse beider Seiten?

*Wichtigste Punkte sind mir*

*für*

*in Verbindung mit Seeckts  
"Personenverzeichnis"*

*→ unbekannt*

2. Fanden also die ersten Abmachungen schon vor dem Rapallovertrag statt oder erst nach diesem?

*Jan 1921*



*Reinhold Knecht*

7. Wie weit waren die Mitglieder der jeweiligen Reichsregierungen unterrichtet?  
Welche Persönlichkeiten waren vorher ins Bild gesetzt?

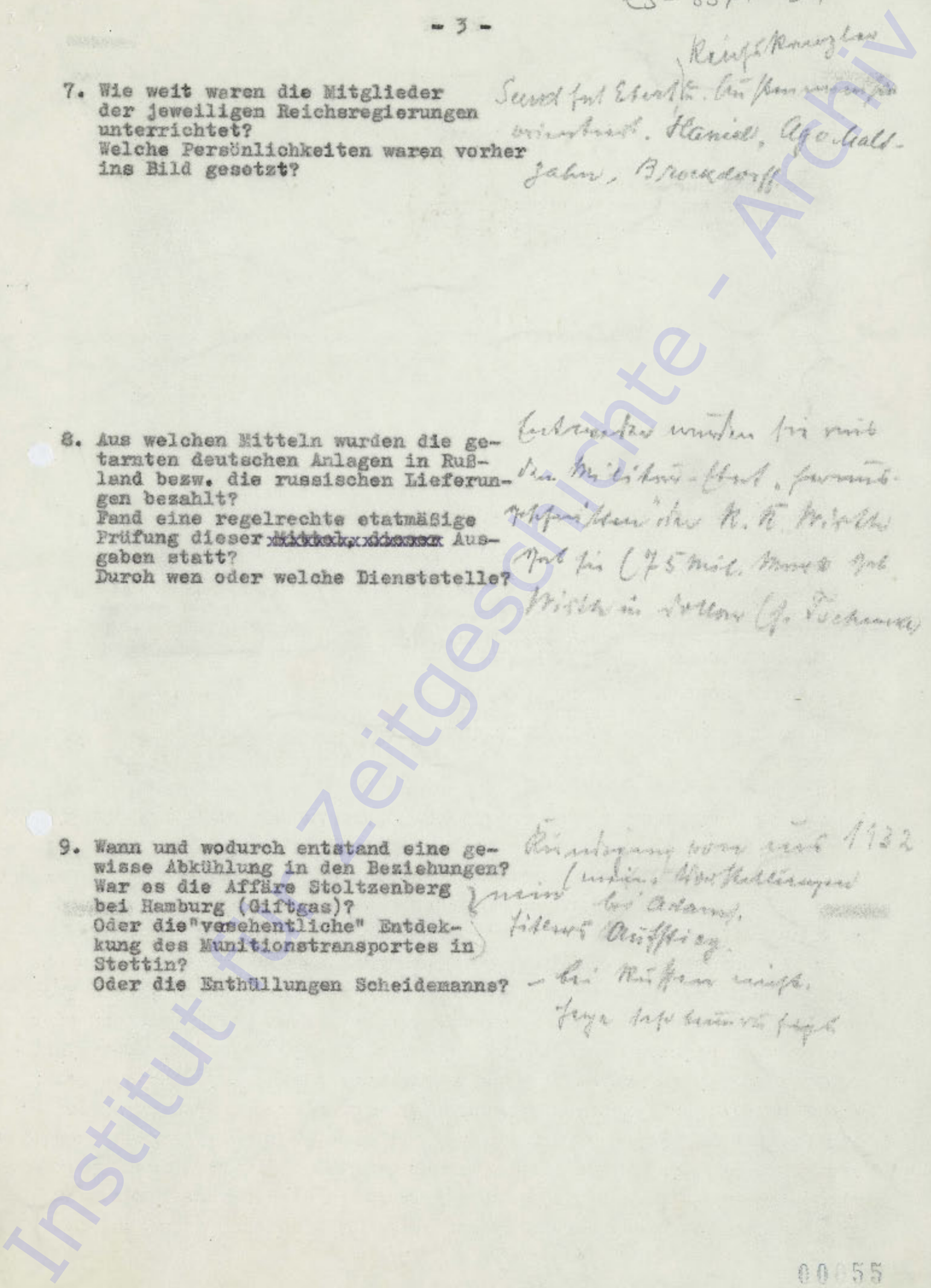
*Scheidt hat erzählt, daß man immer im Hintergrund. Haniel, Ago, Hall-  
jahr, Brockdorff*

8. Aus welchen Mitteln wurden die getarnten deutschen Anlagen in Rußland bzw. die russischen Lieferungen bezahlt?  
Fand eine regelrechte etatmäßige Prüfung dieser Mittel, dessen Ausgaben statt?  
Durch wen oder welche Dienststelle?

*Lehrbücher wurden bei uns  
des Militärs - Abt., ferner  
Abteilungen des R. A. Militär  
hat für 175 Mil. Mark Gold  
Wichtig in Berlin (F. Tschann)*

9. Wann und wodurch entstand eine gewisse Abkühlung in den Beziehungen?  
War es die Affäre Stoltzenberg bei Hamburg (Giftgas)?  
Oder die "wesentliche" Entdeckung des Munitionstransportes in Stettin?  
Oder die Enthüllungen Scheidemannes?

*Einigung vom Jahr 1922  
(indianische Munitionstransport)  
bei Adams,  
fideler Offizier.  
- bei Knecht war wichtig,  
fange das heute noch fange*



10. Wodurch wurden die Beziehungen in Deutschland bekannt?  
Scheidemannrede?  
Kreis um Rechberg und Mahraun?  
(Viktor v. Koerber?)

*Leser's edition - Hauptstadt von Off...*  
S. 11.

*Imperial. Punkte' ...*

11. Erfolgte 1929 eine Einladung an Schleicher zur Besichtigung eines Traktorenwerkes bei Stalingrad?

*Wird nicht bekannt, falls Schleicher in ... S. 11, ...*

12. Wie lange bestanden diese Beziehungen zur Roten Armee und welche Entwicklungsphasen sind dabei festzustellen?

*1921 Beginn  
1923 ...  
von ... in S. 12. (Gefahr, Metapher, Person)  
Summe u. 12.2.50*

13. Sind weitere, in vorstehenden Fragen nicht erwähnte Punkte bekannt?  
Wer könnte darüber noch Auskunft geben?

*Milissa Julia.*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

*Antwort Koellnig*

Anlage . . . . .

Institut für Zeitgeschichte  
1191/53

In einem eben erschienenen Buch von Berendorff "General zwischen Ost und West" im Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, das vom Leben und Wirken Schleichers handelt, sind verschiedene Behauptungen aufgestellt, die mir zweifelhaft erscheinen. Ich wäre deshalb für eine möglichst eingehende Beantwortung nachstehender Fragen dankbar:

1. Hat zwischen Seeckt und Ludendorff - Hitler bis 1923 enge Verbindung bestanden, aus der Hoffnung Seeckts, daß die hinter Ludendorff und Hitler stehenden Kreise eine eventuell kommende Verstärkung der Reichswehr bedeuten könnten? (Ruhrwiderstand).

*Wille ist fast mit getippten*

2. Ist der vollziehenden Gewalt an Seeckt durch Ebert 1923 ein Memorandum Schleichers an Ebert vorgegangen? Inhalt?

*überwiegend da*

*Wille ist fast mit getippten  
Lud. - Seeckt Memorandum  
für Markts Regierung*

*Übertragung bei  
Gutwill - Antimilitarismus  
"und Kämpfer für Ebert  
verhindert - Pogrom oder Goldarbeiter"*

3. War Seeckt gegen eine Kandidatur Hindenburgs zum Reichspräsidenten? Wollte Seeckt nach dem Tode Eberts selbst Reichspräsident werden?

*Wille ist fast mit getippten  
Kandidatur in "Kriegsplan"*

*Wille ist fast mit getippten  
"in Frieden Krieg ohne Kriegserklärung,  
aber nur offiziell genehmigt. Abschied  
auf Tausen, was bleibt? ...  
"und gegen Lud.  
Ludendorff"*

*Memorandum S. 14 - Hindenburg  
S. 1 gegen Hindenburgs  
Bismarck*

00057

4. Wann fand die erste Begegnung zwischen Schleicher und Hitler statt?  
Zweck der Besprechung?  
Ergebnis?

Mit unbekannt, im Herbst 1931

in Moskau

5. Wann, mit welchem Ziel und mit welchem Ergebnis fanden weitere Besprechungen zwischen Schleicher und Hitler statt?

Mit 1931

6. Welches waren die Gedankengänge des Vortrags Schleichers bei Hindenburg am den 12.8.1932?  
Mit welcher Begründung versuchte Schleicher Hindenburg zu veranlassen, Hitler ein politisches Amt zu übertragen?

Mit 1932

*Mit A. Z.*

7. Wann und mit welchem Auftrag fand die Reise Otte nach Weimar zur Besprechung mit Hitler statt? Wie war der Verlauf und das Ergebnis?

8. Wie kam die Verbindung zwischen Schleicher und dem Fat-Kreis um Zehrer zustande?

9. Woher kam das Geld für die Subventionierung der "Täglichen Rundschau" von Zehrer?

10. Besaß Schleicher Papiere Hitlers, insbes. über seine Pasewalker Lazarettzeit?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

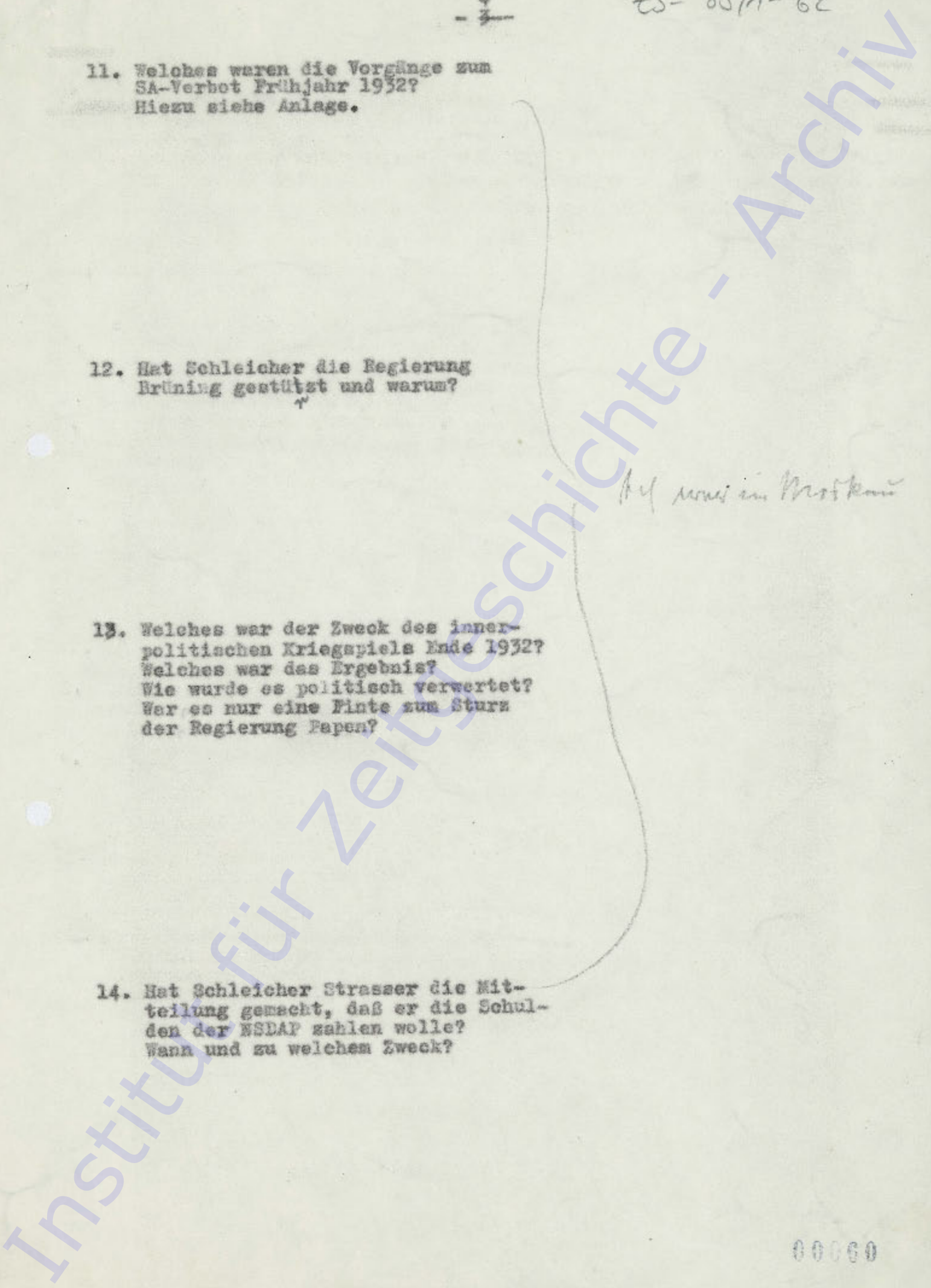
11. Welches waren die Vorgänge zum SA-Verbot Frühjahr 1932?  
Hiezu siehe Anlage.

12. Hat Schleicher die Regierung Brüning gestützt und warum?  
r

*Auf Wunsch im Moskauer*

13. Welches war der Zweck des innerpolitischen Kriegspiels Ende 1932?  
Welches war das Ergebnis?  
Wie wurde es politisch verwertet?  
War es nur eine Finte zum Sturz der Regierung Papen?

14. Hat Schleicher Strasser die Mitteilung gemacht, daß er die Schulden der NSDAP zahlen wolle?  
Wann und zu welchem Zweck?



15. Hat Seeckt 1932 für Hitlers Wahl zum Reichspräsidenten geworben?
16. Welchen Plan hatte Schleicher hinsichtlich einer Umwandlung des Hunderttausendmann-Heeres in eine Miliz? Ist etwas über einen in diesem Zusammenhang geführten "privaten" Schriftwechsel zwischen Schleicher und französischen und englischen Politikern bekannt?
17. Hat der spätere Wirtschaftsminister Funk, infolge persönlicher Beziehungen zum Hause Hindenburg, den Kontakt Hindenburg - Hitler - Blomberg zustande gebracht?
18. Von wann ab wurde der Landesschutz mit Zustimmung der Reichsregierung organisiert? Wie war im großen die Organisation dieses Landesschutzes vor und nach dem Zeitpunkt der Genehmigung durch die Reichsregierung?

*Manus in Protokoll*

Von General der Infanterie a.D. L i e b m a n n sind dem Institut ausführliche Notizen über die Befehlshaberbesprechungen zwischen 1930 und 1935 überlassen worden. In einer Besprechung des Chef HL auf der Führerreise am 21.5.1932 wurde den Teilnehmern folgendes mitgeteilt:

Gröner wurde seinerzeit mit Unterstützung der Heeresleitung Innen- u. Wehrminister, weil schon damals klar, daß Abbau der militärischen Organisationen nötig. Nur möglich, wenn etwas anderes zu bieten. Seit Jahren Verhandlungen mit Innenministerium wegen überparteilicher Sportorganisation. Da sie nicht vorwärts kamen, dafür eingesetzt, daß Gröner Reichsinnenministerium übernahm und vorwärts trieb. Suspekte Leute hinaus. Nicht geschehen. Gröner ist von freundlichen Leuten (Min. Dir. im Innenministerium) eingewickelt worden. Förderung der militärischen Belange kam nicht zustande.

Dann Wahl Reichspräsident. Wild hergegangen. Rechte, außer Kyffhäuser, hat sich töricht benommen. Alte Offiziere unerschön. Durch Verhalten der Rechten Eindruck entstanden, daß Reichspräsident nicht überparteilich, sondern Kandidat der Linken. Feldmarschall hat keine parteipolitischen Bindungen angenommen. Nicht seine Schuld, daß es so aussah. Fälschung. Aus dieser Wiederwahl gewisse Konsequenzen.

Unglückliches Verbot der SA. Gröner läßt eines Tages Chefs HL, MI, Ministeramt kommen und teilt Tatsache mit (1 Woche vorher). Kenntnis genommen und gesagt: Zeitpunkt und Form eingehend zu erwägen und vorsichtig sein! Reif gemacht durch Schuld von SA Unterführern. (Pommern Grenzschutz verweigert). Helle (Tradition 36er) Nummer der alten Regimenter. Haufen von Dummheiten und Annäherungen! Nach Mitteilung rechtzeitig stark mit Gröner um Verbot gekämpft; Absicht; Ultimatum an SA; Umstellung. Hitler wäre darauf eingegangen, hätte Dummheiten abgestellt. Prozess in Leipzig: Zentraleitung kann nachweisen, daß sie andere Befehle gegeben. (Verschiedene Strömungen in NSDAP. Zentrale ganz verständig). Getan, was möglich. Zum erstenmal nicht durchgedrungen: aber gegenüber Reichsinnenministerium, nicht KWI. Zeitpunkt kompromittiert Feldmarschall (musste als Beschlus nach links aussehen). Trotzdem Verbot durchgegangen. Warum hat Feldmarschall unterschrieben? Zunächst geweigert. Dann aber einstimmiger Kabinettsbeschlus (?) und Reichsinnenminister gesagt, daß Gefahr für Staat. Daraufhin hat Feldmarschall ablehnenden Standpunkt aufgegeben und Order unterschrieben. Brüning hat sie geduldet aus allgemein politischen Gründen, war nicht mit vollem Herzen dabei. In der

In diesen Tagen große Mühe gegeben, die üblichen Drahtziehereien im Reichs<sup>innen</sup>ministerium (nicht Gröner, dieser ehrlich) - "reizen, dann wehren, Aufstände, dann Ausnahmezustand und Absagen der Preußenwahlen, also Provokationsabsicht" das Handwerk zu legen. Gelungen! Hat an SA sich zu fügen, sonst üble Folgen.

Brief Reichspräsident soll Gerechtigkeit wieder herstellen. War nötig! Nachdem SA diszipliniert gezeigt.

Gröner schwerer Kampf. Hat als Reichsinnenminister gehandelt. Vereinigung konnte nicht weitergehen. Eigentlicher Zweck nicht erfüllt, nun ganz schief. Aktion SA war rein innen- und parteipolitisch. Überparteilichkeit der Wehrmacht war verletzt, auch Minister muß überparteilich sein. Verkopplung des hochpolitischen und des überparteilichen Ministeriums mußte gelöst werden. Darüber Einigkeit mit Reichspräsidenten. Nicht gedrängt. Reichstag brachte Beschleunigung.

Reichspräsident stellt sofort Forderung. Lösung in mildester Form. Verkopplung war Fehler! Auch Schleicher sieht das ein. Kein Schimpfen über Gröner, sondern Erklärung, daß aus Zwiespalt zwischen politischen und überparteilichen Ministerium entstanden (Gröner "Überzeugungstäter".)

In dem kürzlich erschienenen Buch von Berndorff "General zwischen Ost und West" im Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, das eine Darstellung von Leben und Wirken des General v. Schleicher enthält, werden die Beziehungen der Reichswehr zur Roten Armee Russlands ausführlich behandelt. Diese Darstellung bringt zahlreiche mir bisher unbekanntere Mitteilungen, die mir jedoch in vielen Punkten nicht ganz einwandfrei erscheinen. Die Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee spielen bei Behandlung des Themas "Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933" insofern eine besondere Rolle, als in dem bald nach 1945 sehr viel verbreiteten Interview von Arnold Rechberg die Behauptung aufgestellt wurde, Schleicher habe viele (40?) Millionen an Hitler gegeben, die er, nach seiner angeblich eigenen Erklärung an Rechberg, von Russland bekommen habe. Diese und andere Behauptungen, sowie einzelne Korrespondenzstücke aus dem Nachlass Schleichers veranlassen mich zur Klärung folgender Fragen, deren möglichst ausführliche Beantwortung im historischen Interesse wichtig wäre.

1. Fand die erste Begegnung mit den Russen schon 1920 durch Krassin-Radek einerseits und Schleicher andererseits statt?  
 Ging somit der Anstoß zur gesamten sogenannten Russlandpolitik der Reichswehr von einer so frühen Besprechung aus?  
 Hat Seeckt in Schleichers Wohnung mit den Russen zuerst Fühlung genommen?  
 Welches waren Ziele und Ergebnisse beider Seiten?

Ja

Ja

in Projektorganisation

mit Hilfe von ...

2. Fanden also die ersten Abmachungen schon vor dem Rapallovertrag statt oder erst nach diesem?

Vor

3. Welches waren die russischen und deutschen Absichten, insbesondere Seeckts Gedanken dabei? Welches waren die tatsächlichen Abmachungen?

K = erst ab 1938-39!  
← mitoffiziell!  
Kellweise  
2. Kellweise  
Erweiterung; im Koffiz?  
alle Stamm 1934  
Gang, 4/6 km

3 Kellmann  
Führer in Koffiz f. auf.  
Geführer  
Kellmann

4. War Blomberg als "taktischer Lehrmeister" in Russland? N.W. war er als Chef T 4 einmal kurze Zeit in Russland.

K. "Kocher der T. 4"  
Kellmann

Wiederholung  
Kocher f. T. 4  
Kocher f. T. 4

min. 1-2 x Kellmann  
K. Kellmann  
Kocher 1938 1-1 x  
Kocher 1 x

5. Welches waren die beiderseits bearbeitenden Persönlichkeiten?

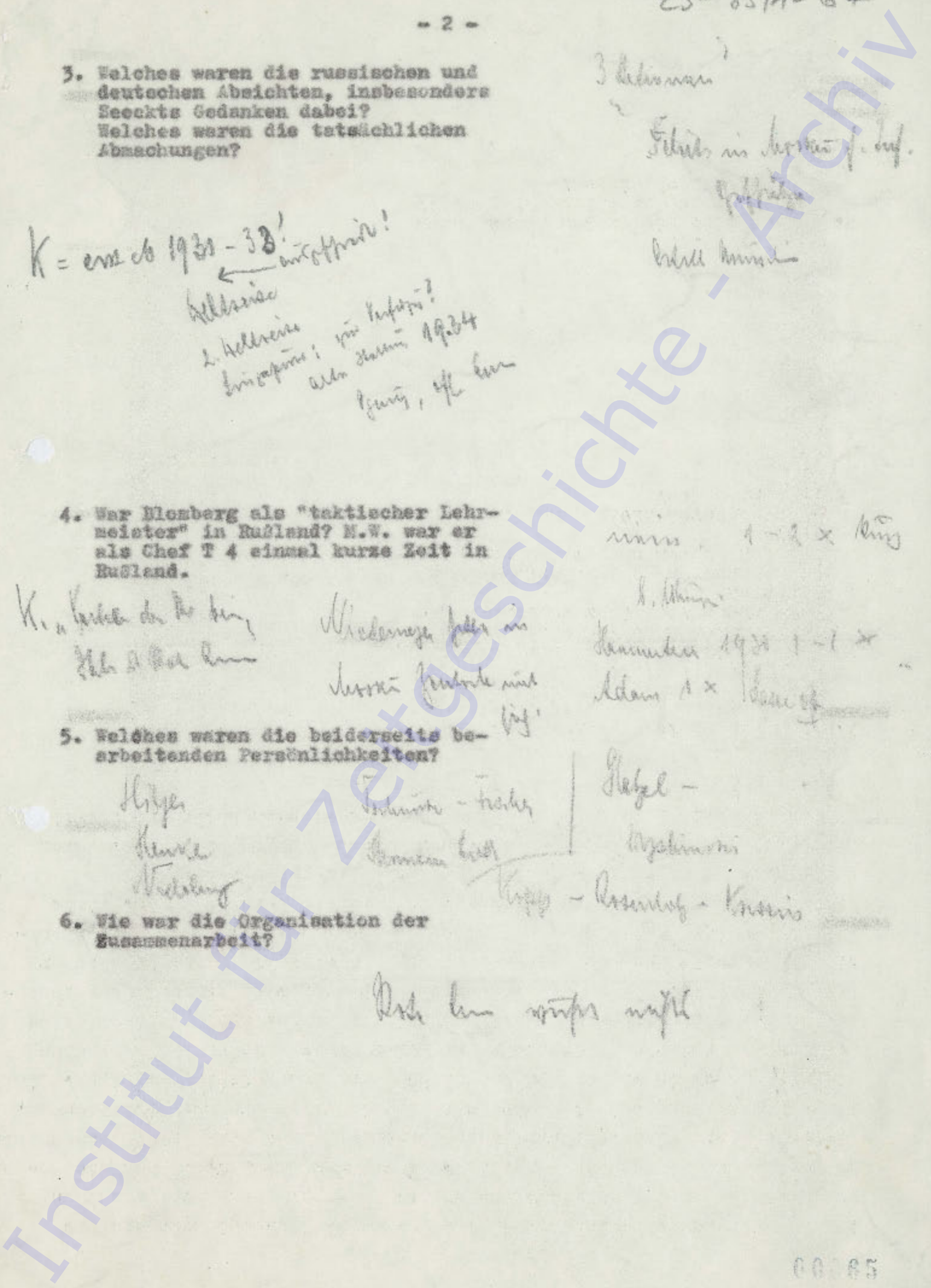
Hilger  
Kellmann  
Kocher

Kocher - Kocher  
Kocher

Kocher -  
Kocher  
Kocher - Kocher - Kocher

6. Wie war die Organisation der Zusammenarbeit?

Kocher im Koffiz nicht



7. Wie weit waren die Mitglieder der jeweiligen Reichsregierungen unterrichtet?  
 Welche Persönlichkeiten waren vorher ins Bild gesetzt?

8. Aus welchen Mitteln wurden die getarnten deutschen Anlagen in Rußland bzw. die russischen Lieferungen bezahlt?  
 Fand eine regelrechte etatsmäßige Prüfung dieser ~~xxxxxxx~~ Ausgaben statt?  
 Durch wen oder welche Dienststelle?

9. Wann und wodurch entstand eine gewisse Abkühlung in den Beziehungen?  
 War es die Affäre Stoltzenberg bei Hamburg (Giftgas)?  
 Oder die "verschäntliche" Entdeckung des Munitionstransportes in Stettin?  
 Oder die Enthüllungen Scheidemanns?

*in Ruffland  
 Lage sehr unklar  
 ab Ende 1944*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

10. Wodurch wurden die Beziehungen in Deutschland bekannt?  
Scheidemannrede?  
Kreis um Reichberg und Mahraun?  
(Viktor v. Koerber?)

11. Erfolgte 1929 eine Einladung an Schleicher zur Besichtigung eines Traktorenwerkes bei Stalingrad?

was! (über Schleicher?)

12. Wie lange bestanden diese Beziehungen zur Roten Armee und welche Entwicklungsphasen sind dabei festzustellen?

1921 / 1922 Januar

13. Sind weitere, in vorstehenden Fragen nicht erwähnte Punkte bekannt?  
Wer könnte darüber noch Auskunft geben?

Kelmer?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv